

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Verantwortlicher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 65  
Praktische Anstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 6113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 806 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweinstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile über deren Raum 6 Wk. Stellenausschreibung, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Vorkauf) 5 Wk. Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmechluss ist mittags 7 Uhr.

Nr. 303

Samstag, den 27. Dezember 1941

115. Jahrgang

## Kapitulation der Briten in Hongkong

Stützpunkt der Plutokratie in Ostasien gefallen — 22000 Briten mußten sich ergeben  
Ein ausgeklügeltes Befestigungssystem

Tokio, 26. Dez. (Dad.) Die Heeres- und Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab gemeinsam am Donnerstag nachmittag bekannt, daß Hongkong jetzt ganz in den Händen der japanischen Truppen ist.  
Die japanische amtliche Mitteilung lautet: „Am 25. Dezember um 17.50 Uhr (16.50 Uhr deutsche Zeit) hat der Feind, der sich noch auf Hongkong hielt, die Übergabe angeboten, da er nicht weiter inslande ist, den dauernden japanischen Angriffen zu widerstehen. Die Empire-Truppen haben um 19.30 Uhr (12.30 Uhr deutsche Zeit) den Befehl zum Einstellen des Feuers erhalten.“  
Mit der Kapitulation der britischen Truppen in Hongkong hat sich ein eindrucksvoller Sieg der japanischen Wehrmacht vollendet, an dem Heer, Luftwaffe und Marine ihren Anteil hatten. Der nördliche Eckpfeiler des vielgerühmten britischen „Strategischen Dreiecks“ ist zusammengebrochen, das „Sprungbrett gegen Japan“ — wie die überleblichen Briten Hongkong früher so gern nannten — besteht nicht mehr, ungehemmt kann sich die Ueberlegenheit der japanischen Flotte gegen Malaya und die polynesischen Inseln auswirken. Freude und Begeisterung hat diese Nachricht über in ganz Japan ausgelöst. Der Rundfunk brachte drei Sondermeldungen.

### Wie die Befehle vor sich gingen

Den Japanern gelang es bereits am 12. Dezember, den Stadtteil Kaulun zu nehmen, so daß die Insel Hongkong, auf der die Stadt Victoria liegt, unter dem gezielten Artilleriefeuer der Japaner lag. Am 18. Dezember letzten Stützpunkt mit kleinen Booten über die Meerenge und am Abend des 19. hatten sie bereits die wichtigsten Stellungen der Briten erobert. Die endgültige Befehlsgebung der Insel war nur noch eine Frage der Zeit. Schritt für Schritt drangen die Japaner nach ihrer Landung vor. Sie besetzten ein Fort nach dem anderen und griffen dann die letzte, aber wichtigste Festungstellung der Engländer auf der Victoriahöhe an. Hier leisteten die Engländer bis zuletzt Widerstand. Ein zweimaliges Übergabeverlangen, das dem japanischen Kommando nach Schonung der 14 Millionen Zivilbevölkerung entging, hatten sie abgelehnt, obwohl sie sich der Ausfuchtslosigkeit ihres Weiterkampfes bewußt sein mußten, nachdem alle Gegenangriffe der Ueberrumpfungstruppen im Norden von den Japanern abgeblasen worden waren.  
Am Donnerstag endlich hat der britische Gouverneur die Kapitulation an, nachdem ihm die militärischen Befehlshaber eröffnet hatten, daß kein weiterer Widerstand geleistet werden könne. Die englischen Truppen, deren Gesamtstärke sich auf etwa 22 000 Mann belief, waren von den stürmisch vordringenden Japanern völlig eingekreist worden. Der britische Gouverneur und die Militärbefehlshaber begaben sich nach Kaulun, um hier die Befehle für die Durchführung der Kapitulation von dem japanischen Oberbefehlshaber, Generalleutnant Sakai, und dem Befehlshaber der an der Einschließung beteiligten Marineabteilung, Vizeadmiral Kimiti, entgegenzunehmen.

Unter den britischen Verteidigern befanden sich 13 000 Mann reguläre Truppen, in der Hauptsache Infanterie, ferner 5000 Freiwillige und 4000 bewaffnete Polizisten. 2000 Kanadier waren noch am 16. November zur Verstärkung eingetroffen. Sämtliche britischen Truppen waren mit modernster und härtester Bewaffnung versehen. Die Festung Hongkong selbst besaß Verteidigungsanlagen, die 8 Kilometer tief gefaselt waren. Jede der Hongkong umgebenden Inseln war eine Festung für sich. Das Befestigungssystem von Hongkong selbst setzte sich aus zahlreichen Forts, Bunkern, Infanterie- und Artilleriestellungen, Verschanzungen und Flakstellungen zusammen. In den Gewässern um die Insel waren ausgebreitete Minenfelder angelegt worden.  
Mit der endgültigen Eroberung hat auch Hongkongs Rolle im China-Konflikt ihr Ende gefunden. Es war der Ausgangspunkt für die englischen und nordamerikanischen Lieferungen von Kriegsmaterial an Tschiang Kai-schek. Allein zwischen Januar und November d. J. wurde über Hongkong für 2,5 Milliarden Yen Material an Tschiang Kai-schek geliefert, während über die Burmastraße nur für rund eine halbe Milliarde ging. Nach Hongkongs Fall ist daher die Verbindung Tschiang Kai-scheks mit der Außenwelt u. der Hauptsache abgeschnitten. Der Weg über Indien ist weit und führt durch schwieriges Gelände, und die Burmastraße wird jetzt von den Japanern erheblich bedroht. Auch hier sind also die Pläne der Kreisausweitung Roosevelt und Churchill gescheitert.

### Zum Fall von Hongkong

21 Handelsdampfer beschlagnahmt  
Dad. Tokio, 26. Dez. (Dad.) Im Verlauf der Operationen gegen Hongkong wurden von der japanischen Marine ein feindliches U-Boot, ein Kanonenboot und sechs Torpedoboote entweder versenkt oder völlig zerstört. Bei der Besetzung der sogenannten Stonecutter-Insel fielen den Japanern nach der britischen Kapitulation 40 verschiedene Fahrzeuge und größere Mengen an Munition in die Hände. Nach der Kapitulation Hongkongs beschlagnahmten die Japaner, einem Bericht von Dornier zufolge, insgesamt 21 Handelsdampfer, darunter zwei große Schiffe, die unter britischer und sonstiger feindlicher Flagge fuhren.  
Bemerkenswert sind die Erklärungen des Pressebüros der Heeresabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers über die Art und Weise, wie die Engländer auch in Hongkong versuchten, ihre Stellungen unter Ausnutzung der Kolonialtruppen zu ver-

teidigen. Die feindlichen Streitkräfte, so heißt es, setzten sich aus Engländern, Kanadiern, Australiern und Indern zusammen. Die gestaffelten Verteidigungsstellungen waren so besetzt, daß in der vordersten Linie die Indier lagen, dahinter die Australier, dann die Kanadier und zuletzt die Engländer. Die Engländer hielten dagegen verhältnismäßig wenig Streitkräfte ein. Technisch Vorgegangen, so stellt man in Japan bei dieser Gelegenheit fest, konnte man an den verschiedenen Fronten Europas beobachten, so bei Dänemark, in Frankreich, in Polen und auf dem Balkan.

### Erneute japanische Angriffe auf Kanton

Tokio, 26. Dez. (Dad.) Die Armeo-Abteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gibt bekannt, daß am 25. Dezember 40 britische Flugzeuge abgeschossen, acht weitere am Boden in Brand gesetzt und das Elektrizitätswerk Kangers vollständig zerstört wurden. Ferner wird berichtet, daß japanische Kampf- und Jagdflugzeuge einen weiteren Massenangriff auf Kanton unternahmen, wobei auch auf dem Flugplatz schwere Beschädigungen angerichtet wurden. Acht japanische Flugzeuge wurden vernichtet.

### Hafenfreundliche Ausgebungen in Peking

Tokio, 26. Dez. (Dad.) Das Gesundheitsamt von Peking, in dem bisher, abgesehen vom Waffenstillstandstage im Jahre 1918, alle Demonstrationen und Ausgebungen verboten waren, war am Nachmittag des 24. Dezember der Schluß einer großen Ausgebungen, bei der eine chinesische Menschenmenge mit zahlreichen Fahnen durch die Straßen marschierte und vor der deutschen und italienischen Botschaft Hochrufe ausbrachte. Die Begeisterung galt den Achsenmächten und deren Führern. Gegen England, die USA und die anderen Alliierten wurden „Rieber“-Rufe ausgebracht. Auf den Aufmärsch folgte eine Massenversammlung unter dem Zeichen der Sun-Min-Hui-Organisation.

### Insel Wake von den Japanern besetzt

Tokio, 26. Dez. Das kaiserliche Hauptquartier bestätigte, wie Dornier berichtet, daß sich die Insel Wake nun vollständig in japanischen Händen befindet. Hierzu wurde bekanntgegeben, daß die erste japanische Landungsabteilung während der kürzlichen Nacht vom 12. Dezember auf der Insel gelandet sei, während die vollständige Besetzung am 23. Dezember erfolgte. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß die Japaner im Verlaufe der Landungsoperationen zwei Zerstörer verloren haben.

Das Marineamt gab bekannt, daß bei der Besetzung der Insel Wake am 23. Dezember 1400 USA-Offiziere und -soldaten gefangen genommen wurden. Auch der USA-Kommandant befindet sich unter den Gefangenen.

### Weitere japanische Truppen auf Luzon

Singapore, 26. Dez. Berichten aus Manila zufolge sind an anderer Stelle der Insel Luzon, südlich von Manila

gegenüber Lucena neue japanische Truppen gelandet worden. Wie der japanische Heeresbericht feststellt, sind Truppen in großer Stärke an Land gegangen.  
Die neuen bei Vitmolan gegenüber von Lucena gelandeten japanischen Streitkräfte sind die stärksten Verbände, die bisher auf den Philippinen außer den an der Lingayen-Bucht gelandet wurden. Es werden weitere heftige Angriffe der japanischen Infanterie und Tanks gemeldet. Die japanischen Truppen dringen vom Landungsplatz aus nach Norden in Richtung auf Manila vor. Dabei haben sie gebirgiges Gelände zu überwinden.

### USA-Truppen räumen Manila?

Manila, 26. Dez. Wie Reporter aus Washington meldet, berichte das USA-Kriegsministerium, daß die Zurückziehung der Regierung und der militärischen Streitkräfte aus Manila, der Hauptstadt der Philippinen, in Erwägung gezogen werde.

### Die Schandtaten der USA-Truppen

Tokio, 26. Dez. (Dad.) Der Sprecher der Heeresabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers erklärte zur schändlichen Gefangennahme und Hinmordung japanischer Zivilisten auf den Philippinen durch die Nordamerikaner, daß 6000 Japaner, zumeist Frauen, immer noch vermißt würden. Er betonte, daß die Entführung dieser Frauen, unter denen sich zahlreiche junge Mädchen befänden, ein weiterer Beweis für die moralische Verbundenheit der nordamerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen sei.

### USA-Frachter vor der kalifornischen Küste versenkt

Von Seiten der USA-Kriegsmarine wird bekannt, daß der Frachtdampfer „Abjarola“ (5698 BRT) von der Mc. Carmick-Linie durch ein japanisches U-Boot vor der kalifornischen Küste angegriffen und in sinkendem Zustande verlassen wurde.

### Massenangriff auf Burmas Hauptstadt

Singapore, 26. Dez. Die japanischen Luftgeschwader machten einen Massenangriff auf Kanton, die Hauptstadt Britisch-Burmas. Sie bombardierten den Flugplatz mit den Flugzeughallen, den Bahnhof, die Kasernen sowie die Regierungsgebäude, wie eine japanische Frontmeldung besagt. Eine Reihe von großen Bränden wurde beobachtet. Die japanischen Flugzeuge lebten vollständig zu ihren Ausgangspunkten zurück. Sie schossen 24 britische Flugzeuge ab und vernichteten 10 am Boden.

### Insel Suurvaari von den Finnen besetzt

DNB Helsinki, 26. Dez. Der finnische Heeresbericht meldet u. a.: Durch Aktion der Seestreitkräfte wurde die als feindlicher Stützpunkt ausgebaute Insel Suurvaari (Hogland) im finnischen Meerbusen nördlich der finnischen Hafenstadt Kotka besetzt. Der Feind hat bei seinem Rückzug einen bedeutenden Teil der Wohngebäude der Insel vernichtet. Die Kirche hatten die Bolschewiken als Pferdestall benutzt.  
In Helsinki wurde Luftalarm gegeben, da zwei feindliche Flugzeuge bei guten Witterungsverhältnissen einen überraschenden Angriff in der Gegend von Porvoo in der Nähe der Hauptstadt ausübten. Es wurden einige Bomben geworfen, ohne daß jedoch Schaden entstand.

## Briten verlegen spanisches Hoheitsgewässer

Britische Bombenleger versenkten deutschen Dampfer in nordspanischem Hafen — Maschinengewehrfeuer auf wehrlose deutsche Seelente und die Besatzungen spanischer Schiffe  
Berlin, 26. Dez. Britische Bombenflugzeuge haben in dem nordspanischen Hafen Puerto de Carino den deutschen Handelsdampfer „Benno“ durch Bombenwürfe versenkt. Sie erzielten dann Maschinengewehrfeuer auf die sich in Sicherheit bringenden deutschen Seelente und die im Hafen liegenden spanischen Fischerboote. Mehrere spanische Zivilpersonen wurden bei diesem brutalen Ueberfall der englischen Verbrechen verlegt. Von der deutschen Besatzung konnte nur ein Mann nicht gerettet werden.

Ueber den Verzug dieses zweiten „Altmar“-Falles wird im einzelnen gemeldet: Schon am Vormittag des Mittwochs war der Dampfer „Benno“ auf seiner Fahrt innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer von englischen Flugzeugen überfallen worden, ohne daß es diesen gelang, ihn zu treffen. Das Schiff suchte daraufhin in dem Hafen Puerto de Carino Zuflucht. Feindliche Aufklärer machten seinen Aufenthalt auffindig und einige Stunden darauf wurde der Angriff auf den deutschen Dampfer, der in dem geschlossenen spanischen Hafen ankerte, in großem Stil wiederholt. Nach mehreren Anläufen erzielten die Engländer sechs Bombentreffer. Auch auf das bereits sinkende Schiff warfen sie noch Bomben ab. Dann schossen sie auf die sich in ihren Booten an Land rettende Besatzung. Spanische Seelente kamen dieser ungedacht des feindlichen Feuers sofort zu Hilfe. Ihrem tumberauschastlichen Einsatz ist es zu verdanken, daß die deutschen Matrosen mit nur einer Ausnahme gerettet werden konnten.  
Die Engländer krönten ihre zynische Verletzung des spanischen Hoheitsrechtes damit, daß sie die im Hafen vor Anker liegenden spanischen Fischerboote mit ihren Maschinengewehren beschiessen, obwohl die spanischen Besatzungen Strenge- und Flaggensignale gaben. Mehrere spanische Zivilpersonen wurden hierbei verlegt.

Wieder einmal hat England mit diesem allen Verpfichtungen des Völkerrechts höhnißsprechenden Ueberfall auf einen deutschen Dampfer inmitten eines spanischen Hafens gezeigt, daß es die Hoheitsrechte der nicht am Krieg beteiligten Staaten zynisch und brutal mißachtet. Das Vergehen der englischen Flieger entspricht

vollständig dem des Zerstörers „Coffat“, der auf Churchill's Befehl in der Nacht vom 16. zum 17. Februar 1940 über die „Altmar“ im Vesting-Fjord herfiel und mit seinen Maschinengewehren auf die sich über das Eis rettenden deutschen Matrosen schloß.  
Man wies damals darauf hin, daß die britische Geschichte mehrere ähnliche Rechtsbrüche aufweist, an deren Spitze 1907 die Beschießung der Stadt Kopenhagen mitten im Frieden steht. Auch im Weltkrieg achtete England die völkerrechtlichen Verpflichtungen nicht im geringsten, und so ist es geblieben, trotz aller heuchlerischen und lachhellenigen Beteuerungen der demokratischen Volksbetrüger. Der gemeine Ueberfall auf den Dampfer „Benno“ hat nun sogar spanisches Blut geflossen. Auch davor schrecken die Kriegsverbrecher nicht zurück, denen es Anfang dieses Jahres ja sogar noch gelungen war, ganze Völker in einen sinnlosen Widerstand gegen das Reich hineinzutreiben.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 26. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Böttcher, Führer einer Kampfgruppe; Generalmajor Gause, Chef des Generalstabes einer Panzertruppe; 4-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Krüger, Kommandeur einer Division; Oberst Rüdiger, Kommandeur eines Schützenregiments; Oberleutnant von Barby, Kommandeur eines Bataillons.

Mit Ausnahme von 4-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Krüger, der an dem Fall Luzon entscheidend beteiligt war, wurden die genannten Offiziere für ihre heldenhaften Haltung bei den Kämpfen in Nordafrika ausgezeichnet.

DNB Berlin, 26. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Feldwebel Köppen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Als ein hervorragender Jagdflieger hat er in schweren Luftkämpfen gegen einen oft zahlenmäßig überlegenen Gegner 40 Luftkämpfe errungen.

# Die deutschen Wehrmachtsberichte

Wehrmachtsbericht vom Mittwoch

Deutsche U-Boote versenkten 23 500 BRT.

Das von Kapitänleutnant Bigall versenkte Kriegsschiff der Flugzeugträger „Unicorn“ — Sowjetische Angriffe unter hohem Bluteinsatz — Einbrüche im Gegenstoß beseitigt — Bereitstellungen zerfallen — Eingriff harter Kräfte der Luftwaffe in die Erdkämpfe

DKB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 24. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten hat der Gegner seine unter hohem Bluteinsatz geführten Angriffe auch gestern fortgesetzt. Einzelne örtliche Einbrüche wurden im Gegenstoß beseitigt. An anderen Stellen wurden feindliche Bereitstellungen durch eigenen Vorstoß zerfallen.

An der Nordostküste des Schwarzen Meeres waren Kampflinien Desselager und Bahnhofsanlagen im Hafen Tuapse in Brand und führten erfolgreiche Angriffe auf feindliche Bahnanlagen im Südteil der Ostfront. Starke Kräfte der Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feind erhebliche Verluste an Menschen und Material zu. Sowjetische Kolonnen auf der Eisstraße des Ladoga-Sees wurden bei Tag und Nacht mit Bomben belegt. Im hohen Norden schritten Kampfliegerverbände durch Bombentreffer feindliche Batterien außer Gefecht und vernichteten Nachschubzüge der Murmanbahn. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote vier feindliche Handelschiffe, darunter einen großen Transporter, mit zusammen 23 500 BRT. Das durch das Unterseeboot des Kapitänleutnants Bigall versenkte britische Kriegsschiff ist inzwischen als der Flugzeugträger „Unicorn“ festgestellt worden. Es handelt sich hierbei um das neueste, erst während des Krieges fertiggestellte Schiff dieser Gattung, das in den britischen Flottenlisten als Flugbootträger geführt wird.

In Nordafrika gehen die Kämpfe weiter. Deutsche Truppen vernichteten in entschlossenem Gegenangriff zwei britische Batterien und acht Panzerkampfwagen. Deutsche Kampflinien zerpflanzten Ansammlungen des Feindes in der nördlichen Cyrenaika.

Ueber Malta wurden in Luftkämpfen zwei britische Jagdflugzeuge abgeschossen, an einer anderen Stelle des Mittelmeerraumes ein großes Flugboot.

Die britische Luftwaffe warf in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte Westdeutschlands und der besetzten Westgebiete. Die Schäden sind unerheblich. Der Feind verlor zwei Bomber.

Wehrmachtsbericht vom Donnerstag

Starke Kampftätigkeit im Osten

21 Sowjetpanzer abgeschossen — Deutsches U-Boot versenkt feindlichen Zerstörer

DKB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 25. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten auch gestern starke Kampftätigkeit. Bei der Abwehr sowjetischer Angriffe im mittleren Frontabschnitt wurden durch die Truppen eines Armeekorps 21 sowjetische Panzer abgeschossen. Kampf-, Sturm-, Kampf- und Jagdverbände griffen im Mittel- und Nordabschnitt Truppenbereitschaften an und zerpflanzten feindliche Kolonnen aller Waffen. Ostwärts Tschwin und auf der Murman-Strecke wurden mehrere sowjetische Transportzüge von der Luftwaffe schwer getroffen.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine beschuß in der letzten Nacht einen feindlichen Geleitzug vor Dover.

In Nordafrika verlaufen die Bewegungen unserer Truppen planmäßig. Deutsche Kampfliegerverbände griffen in der Cyrenaika britische Kraftfahrzeugansammlungen an und erzielten auf einem Flugstützpunkt Bombenerfolge zwischen abgestellten Flugzeugen.

Vor der libyschen Küste versenkte ein deutsches Unterseeboot einen feindlichen Zerstörer.

Auf der Insel Malta bombardierten deutsche Kampflinien bei Tag unter Jagdflugzeug-Hofenanlagen in Valetta.

In der Zeit vom 17. bis 23. Dezember verlor die britische Luftwaffe 54 Flugzeuge, davon 19 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 18 eigene Flugzeuge verloren.

Wehrmachtsbericht vom Freitag

Angriff der Sowjets mit hohen Verlusten für den Feind abgewiesen — Bombentreffer auf Nachschubzüge

DKB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 26. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezdauen wurden starke feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. An der erfolgreichen Abwehr waren auch italienische und slowakische Truppen hervorragend beteiligt.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern die harten Abwehrkämpfe an. Zahlreiche sowjetische Panzer wurden vernichtet.

Vor Leningrad isolierte ein von härteren Kräften geführter Ausbruchversuch, der von 30 Panzern unterstützt wurde. Der Feind verlor hierbei über 1000 Tote und 19 zum Teil schwere und schwere Panzer. Sechs weitere Panzer wurden in Brand geschossen.

Verbände der Luftwaffe bekämpften im Mittelabschnitt der Ostfront sowie an der Front vor Veningrad feindliche Kolonnen, Truppenquartiere und Eisenbahnanlagen mit Bomben und Bordwaffen. Kampflinien erzielten Bombentreffer auf Nachschubzüge der Murman-Strecke. An einer anderen Stelle der Ostfront schossen italienische Jagdflieger vier sowjetische Flugzeuge ab.

Im Kampf gegen die britische Verlogungsbahnschiffahrt versenkte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht vor der englischen Ostküste ein Frachter von 3000 BRT. Vier weitere große Handelschiffe wurden durch Bombentreffer zum Teil schwer beschädigt.

In Nordafrika dauern die Kämpfe an. Benghasi wurde planmäßig geräumt und vom Feind ohne Kampf befreit. Deutsche Kampflinien bombardierten militärische Anlagen an der Nordküste der Cyrenaika.

## Die Kämpfe am 25. Dezember

Berlin, 26. Dez. Am 25. Dezember drang ein deutscher Stoßtrupp im mittleren Raum der Ostfront in hohem Maße feindliche Stellungen ein. Trotz harter Abwehrfeuer feindlicher Nachschubzüge arbeiteten sich die Infanteristen an den hohem Schichten vorwärts. Nach Überwindung mehrerer Schanzengraben brach der Stoßtrupp in die Hauptstellung der Bolschewisten ein und kämpfte die Befehlsführung nieder. Mit wertvollen Erkundungsergebnissen, vier schweren und vier leichten Maschi-

nengewehren und zwanzig Gewehren als Beute setzte der erfolgreiche Stoßtrupp in die eigenen Linien zurück.

Auf 30 Kilometer Breite unternahm die Bolschewisten in den frühen Morgenstunden des 25. Dezember im südlichen Teil der Ostfront einen starken Angriff gegen die deutschen Linien. Als die erste Welle unter außergewöhnlichen Verlusten für den Gegner im Abwehrfeuer zusammenbrach, setzten die Sowjets mehrere neue Verbände hintereinander zum Sturm an. Aber auch diese Angriffe zerfielen am hartnäckigen Widerstand der Verbündeten. An der entschlossenen Abwehr dieser rollenden Angriffe waren auch slowakische Truppen beteiligt. Im Laufe der Kampfhandlungen wurden zwei feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Auch die italienischen Truppen wiesen heftige bolschewistische Vorstöße gegen den von ihnen besetzten Raum ab. Als der Feind zur Unterbrechung seines Angriffes Luftstreitkräfte einsetzte, starteten italienische Jäger. Dabei gelang es fünf italienischen Jägern, im Luftkampf vier von zehn Raketen abzuschießen.

Im Nordabschnitt der Ostfront war am ersten Weihnachtstage eine von unseren Truppen besetzte Ortschaft zweimal das Ziel bolschewistischer Angriffe. Die deutsche Abwehr setzte rechtzeitig und so stark ein, daß der von Panzern unterstützte feindliche Vorstoß bereits im Vorfeld zerfiel. Als die Bolschewisten ihre Angriffe einstellten, war der Ort fest in deutscher Hand, und mehrere Panzerkampfwagen des Feindes lagen zertrümmert auf dem Kampfplatz.

Während des Donnerstagnachmittags gelang es deutscher Infanterie, vor Leningrad einen mit starken Kräften unternommen Ausbruchversuch der Bolschewisten zum Scheitern zu bringen. Der Feind hatte seine Infanterieverbände durch den Einsatz von 30 schweren und schweren Panzern verstärkt und warf seine Infanteristen schonungslos in das heftige deutsche Abwehrfeuer, um einen Durchbruch zu erzwingen. Der Kampf wurde von beiden Seiten äußerst hartnäckig geführt und wurde vom Gegner erst abgebrochen, als 19 seiner Panzerkampfwagen den deutschen Abwehrkräften zum Opfer gefallen waren. Als sich der Feind zurückzog, hielten unsere Truppen über 1000 gefallene Bolschewisten und unter den 19 Panzern einen 64-Tonner und sieben 52-Tonner fest. Sechs weitere Panzerkampfwagen, die durch guttunliche Treffer in Brand geschossen wurden, versuchten in immer langsamer werdender Fahrt die bolschewistischen Stellungen noch zu erreichen. Die Beschädigungen waren aber so schwer, daß sie die eigenen Linien nicht mehr erreicht haben könnten. Auch in einem Nachbarabschnitt blieben feindliche Angriffe am Nachmittag des 25. Dezember erfolglos. Als die Bolschewisten versuchten, sich im Schanze von künstlichem Nebel den deutschen Linien zu nähern, wurde der einseitige Raum so stark unter deutschen Beschuß genommen, daß der feindliche Angriff unter hohen blutigen Verlusten zusammenbrach.

## Die Abwehrkämpfe im Osten

am 24. Dezember

Berlin, 26. Dez. Trotz andauernder Schneefälle und harter Kälte wurden am 24. Dezember im mittleren Frontabschnitt mehrere örtliche Angriffe der Bolschewisten von den deutschen Truppen erfolgreich zurückgewiesen. Gegen den Nordabschnitt einer deutschen Infanteriedivision richtete sich über die weite Schneefläche des Vorfeldes der Angriff eines feindlichen Bataillons. Das bolschewistische Bataillon hatte durch das deutsche Infanterie- und Artilleriefeuer bereits hohe Verluste, als der feindliche Angriff ins Stocken geriet. Die deutschen Truppen gingen darauf sofort zum Gegenangriff über und zwangen die Bolschewisten zur Aufgabe des Kampfplatzes. Weiter vorgehende bolschewistische Stoßtrupps trafen auf einen feindlichen Bataillonstab. Der Stab wurde im Nahkampf aufgerieben. Unter den Gefallenen befanden sich mehrere Offiziere, ein politischer Kommissar und 60 Soldaten. Außerdem wurden in diesen Kämpfen mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Zu einem Kampf zwischen deutschen Sturmgeschützen und bolschewistischen Panzerkampfwagen kam es am 24. Dezember im mittleren Frontabschnitt. Der Feind hatte mit Infanterie und Panzerkampfwagen die deutschen Stellungen angegriffen, mußte jedoch nach schweren Verlusten seinen Angriff einstellen. Trotz der hohen Schneeverwehungen, die alle Bewegungen sehr erschwerten, und der fortwährenden Schneefälle gingen die deutschen Sturmgeschütze sofort zum Gegenstoß über. Im Feuergefecht mit den bolschewistischen Panzerkampfwagen vernichteten die Sturmgeschütze ohne eigene Verluste vier feindliche Panzerkampfwagen.

Bei ihren ergebnislosen Angriffen gegen die Stellungen im mittleren Frontabschnitt der Ostfront hatten die Bolschewisten am 24. Dezember schwere Verluste vor allem an Panzerkampfwagen. So vernichteten deutsche Sturmgeschütze und die Flakartillerie an einer Stelle fünf feindliche Panzer. An weiteren Stellen des Mittelabschnittes wurden fünf weitere Panzerkampfwagen durch Infanterie- und Panzerabwehrwaffen vernichtet. Im dem Abschnitt eines deutschen Armeekorps wurden insgesamt 21 bolschewistische Panzer abgeschossen, so daß der Feind an verschiedenen Stellen des mittleren Frontabschnittes mindestens 31 Panzerkampfwagen einbüßte.

## Sowjetangriffe im Südabschnitt zusammengebrochen

Im Südabschnitt der Ostfront herrschte am 24. Dezember lebhaftere örtliche Angriffstätigkeit der Bolschewisten. An einzelnen Stellen griff der Feind mit Unterstützung durch Panzerkampfwagen in Bataillonsstärke die deutschen Stellungen an. Obwohl diese Angriffe durch das am 24. Dezember herrschende milde Wetter begünstigt waren, gelang an keiner Stelle ein Einbruch in die deutschen Linien. In dem Abschnitt einer deutschen Infanteriedivision blieb ein bolschewistischer Angriff bereits 600 Meter vor den deutschen Stellungen im zusammengefaßten Feuer der Infanterie und Artillerie liegen. Auch ein Angriff, den zwei bolschewistische Kompanien gegen einen Verband der Waffen-SS führten, wurde durch wirkungsloses deutsches Artilleriefeuer zerpflanzt, bevor er sich entfalten hatte.

Im Südteil der Ostfront entwickelte sich am 24. Dezember ein hartnäckiger Kampf um einen von den deutschen Truppen besetzten Bahnhof. Obwohl es den Bolschewisten gelang, bis zu dem um den Bahnhof liegenden Häusern vorzudringen, blieb der Bahnhof mit seinen Anlagen fest in deutscher Hand. Am den Weich der einzelnen Häuser kam es zu harten Nahkämpfen, in deren Verlauf die Bolschewisten zurückgeschlagen wurden.

An einer anderen Stelle des Südabschnittes versuchte der Feind gleichfalls durch umfassenden Angriff ein Bahngelände in seinen Besitz zu bringen. Der feindliche Angriff, der hier in Regimentsstärke geführt wurde, wurde von den deutschen Truppen im Gegenstoß zurückgeschlagen.

## Generalleutnant Bergmann gefallen

DKB Berlin, 26. Dez. Bei den harten Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront fand am 21. Dezember der Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Friedrich Bergmann, den Heldentod. In vorderster Linie führte er seine Kampfgruppe. So, wie er lebte, starb er auch, ein Vorbild für seine Soldaten als Kämpfer und Mensch. In Angolstadt 1893 geboren, zeichnete er sich im Ostfeldzug wiederholt durch persönliche Tapferkeit besonders aus. Persön-

## Füttert die hungernden Vögel!

lich griff der Generalleutnant bald hier, bald dort ein und sparte seine Untergebenen zu höchsten Leistungen an. Allein an einem Tage konnte seine Division 3000 Sowjets gefangennehmen. Ein andermal brachte sie in vier Tagen 2000 Gefangene ein, nachdem sie zahlenmäßig weit überlegenen Bolschewisten in harten Kämpfen zermürbt worden waren. Alle Kampfhandlungen seiner Division sind mit persönlichen Tapferkeitsstaten von Generalleutnant Bergmann verbunden, der für seinen oft bewiesenen hervorragenden persönlichen Einsatz zum Oberbefehlshaber des Heeres mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde.

## Italienische Wehrmachtsberichte

Kämpfe in der Cyrenaika von neuem entbrannt

DKB Rom, 24. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In der Cyrenaika sind die Kämpfe im Gebiet südlich Barce von neuem entbrannt. Feindliche mechanisierte Verbände griffen zu wiederholten Malen unsere Truppen an, um die im Gange befindlichen Bewegungen zu stören.

An der Sollum-Front wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Im Gebiet von Bardia ist nichts von Bedeutung zu melden.

Verbände der deutschen Luftwaffe führten mit höchstem Erfolg zwei Angriffe gegen Erdziele durch. Deutsche Jäger schossen drei feindliche Flugzeuge ab. Der Major Natali schoss eines unserer Aufklärungsflugzeuge, das von drei Hurricane-Flugzeugen angegriffen wurde, eines davon ab und setzte mit fünf Verwundeten an Bord an seinen Stützpunkt zurück.

## Einbruchversuche in das Gebiet von Benghasi abgewiesen

Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe

DKB Rom, 25. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Der Feind versuchte immer wieder mit Unterstützung neuer aus dem Hinterland zusammengezogener Panzerverbände an verschiedenen Punkten vom Rande des Djebel der Cyrenaika in das Gebiet von Benghasi einzubringen. Er wurde von den mechanisierten Verbänden der Achsenmächte abgewiesen. Örtliche Gegenangriffe deutscher Panzerverbände waren von Erfolg gekrönt. Kampfwagen und Geschütze wurden zerstört, zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Die Befestigungen von Sollum und Bardia zwangen angreifende feindliche Abteilungen unter Verlusten zum Rückzug. Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten in rollendem Einfluge die militärischen und Hafenanlagen der Insel Malta. Die begleitenden Jäger schossen zwei Hurricane ab.

## Feindliche Angriffe bei Sollum und Bardia zurückgewiesen

DKB Rom, 26. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Unsere Einheiten setzten in der westlichen Cyrenaika die vorgeschrittenen Bewegungen weiterhin geordnet fort, die der Feind trotz heftiger und wiederholter Anstrengungen in keiner Weise beeinträchtigen konnte. Benghasi, das nach den Radiomedungen des Feindes praktisch zerstört ist, wurde von indischen Verbänden kampflös befreit. Wiederholte feindliche Angriffe im Gebiet von Sollum und Bardia wurden zurückgewiesen. Der Feind verlor einige Panzerkampfwagen.

Bei einem Angriff auf Tripolis wurde ein englisches Flugzeug von unseren Jagdflugzeugen brennend zum Absturz gebracht.

## Weihnachtsfeier der Alten Kämpfer in München

München, 26. Dez. Am Nachmittag des 24. Dezember versammelten sich im „Löwenbräukeller“ wieder wie alljährlich viele der Alten Kämpfer, die auf ihren Pfosten in der Heimat austreten müssen, um als Gäste des Führers an tanzengehmigten Tischen und vor den Lichtern des Weihnachtsbaumes die Führerweihnacht der Alten Kämpfer zu begehen.

Generalleutnant Adolf Wagner überbrachte in einer mitreißenden Ansprache die herzlichsten Grüße und Wünsche des Führers. Die alten Nationalsozialisten seien immer des Führerwortes eingedenk, daß er von seinem Volke nie mehr fordere, als er selbst zu tun bereit ist. In uns brenne nur ein Gedanke, und das sei der Sieg. So gelte es mit Adolf Hitler in das neue Jahr hineinzuweisen, wissend, daß unsere Kameraden draußen einstrogen werden, ob wir an der Heimat unsere Pflicht getan haben. In dem Gruß an den Führer als Schwur der Treue klang die Weihnachtsstunde der Alten Kämpfer aus.

## Empfang bei Ribbentrop

Berlin, 26. Dez. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing in Berlin Rashid Ali el Gailani, der im Mai dieses Jahres als irakischer Ministerpräsident den Widerstand des irakischen Volkes gegen den verbrecherischen britischen Überfall geführt hat. In einer längeren und herzlichen Unterredung wurden gemeinsam interessierende Fragen der arabischen Länder besprochen.

## Jeder Spender erhält eine Quittung

Berlin, 26. Dez. Jeder, der zur Sammlung von Pelz, Woll- und Winterstoffen für die Front spendet, erhält eine Quittung, auf der alle gespendeten Gegenstände vermerkt sind. Die Quittungsformulare werden, soweit es möglich ist, rechtzeitig in den Haushaltungen verteilt, so daß jeder Spender sie selber ausfüllen kann. Jeder Spender füllt zwei Formulare aus, von denen das eine in seinem Besitz bleibt, während das andere von der zuständigen NSDAP-Ortsgruppe einbehalten wird. Auf Grund des einbehaltenen Exemplars erhalten die Spender später Urkunden, auf denen die gespendeten Gegenstände ebenfalls vermerkt sind.

## Urteil im bulgarischen Spionageprozeß

Sofia, 26. Dez. In dem Spionage- und Sabotageprozeß, der unter dem Namen des Hauptangeklagten Dr. G. M. Dimitroff bekannt geworden ist, fällt das Sofioter Bezirksgericht am Donnerstagnachmittag das Urteil. Angeklagt waren 35 Personen, von denen sechs gestehtet sind. Unter den Geflohenen befindet sich Dr. Dimitroff, ferner der frühere Presseattaché der englischen Gesandtschaft in Sofia, Norman Davies und der Sekretär der ehemaligen jugoslawischen Gesandtschaft in Sofia, Dushan Petkovic.

Die sechs Geflohenen und fünf weitere Angeklagte, insgesamt 11 Personen, wurden zum Tode verurteilt. Gegen die übrigen Angeklagten wurden zum Teil längere Freiheitsstrafen ausgesprochen. Die Anklage lautete dahin, daß Dimitroff und die anderen Verbrecher Anfang 1941 eine Gruppe gebildet hatten, die einen von den Feindmächten geplanten Überfall auf Bulgarien erleichtern sollte. Dieses Ziel sollte durch Gewalttätigkeiten, Spionage und Sabotageakte erreicht werden.

Weg!

ein und spornte... einnehmen. Ein... ein, nachdem... harten Kämpfe... Generalstab... bewiesenen bew... zeichnet wurde.

Berichte

ntbrannt... tsberichts vom... Gebiet... Verbinde... an, um die im... der Vorstoß ab... Bedeutung... Erfolg... eines unferer... Flugzeugen an... fünf Verwun-

abgewiesen

tsberichts vom... führung neuer... erwerbende an... der Erenalka in... wurde von den... Verträge... von Erfolg ge... zahlreiche Ge-

zurückgewiesen

tsberichts vom... renalka die vor... die der Feind... in feiner Weise... Radiomelodien... in indischen... schloß feindliche... den zurückgewie-

in München

deember versam... alljährlich viele... Heimat ausbar... menangeführten... umes die Führer... mer mittelstehen... des Führers. Die... termortes einge... als er selbst zu... und das sei der... Jahr hineinzu... chen einfr fragen... gefan haben. In... e Klang die Weib-

op

Kasuartrigen von... Gallani, der im... erpräsidenten... verbrochlichen... ren und heillichen... Fragen der arabi-

Quittung

von Pely, Wolf... eine Quittung... sind. Die Quitt... rechtzeitig in den... er selber aus... are aus, von denen... andere von der... wird. Auf Grund... pender später Kr... ide ebenfalls ver-

angeprozeß

obotageprozeß, der... G. R. Dimitroff... Bezirksgericht am... waren 35 Pers... denen Gesahenen... here Pressestatist... an Davies und... Gesandtschaft in... beflagte, insgesamt... Gegen die übrigen... Strafen ausge... Dimitroff und die... gebildet hatten... Ueberfall auf Bul... durch Gewaltthat... werden.

Letzte Nachrichten

Mitternächliche Angriffe der Bolschewisten

DNB, Berlin, 27. Dez. Um die Mitternachtsstunde des heiligen Abends unternahmen die Bolschewisten im mittleren Abschnitt der Ostfront aufeinanderfolgende Angriffe gegen den linken Flügel einer deutschen Division. Als die Angriffskräfte des Feindes durch den heldenhaften Widerstand der deutschen Truppen gebrochen war, traten diese trotz der Anspannung der vorangegangenen Abwehrkämpfe zum Gegenstoß an und warfen den Gegner. Ein weiterer Angriff, den die Bolschewisten am Nachmittag desselben Tages gegen eine andere Stelle desselben Divisionsbereiches angelegt hatten, wurde bereits durch Artilleriefeuer und den Einsatz anderer schwerer Waffen zerflagen, so daß unsere Infanterie nicht mehr in den Kampf einzusetzen brauchte.

Bergeblüher Ansturm bolschewistischer Regimenter

DNB, Berlin, 27. Dez. Zahlreiche, den ganzen arctischen Tag hindurch anhaltende feindliche Angriffe im mittleren Teil der Ostfront schickten an der hartnäckigen Abwehr der deutschen Truppen. Obwohl die Bolschewisten in Stärke von mehreren Regimentern gegen die deutschen Linien anrückten, gelang ihnen nur an einer einzigen Stelle ein Einbruch. Unsere Truppen gingen sofort zum Gegenstoß über, erzielten die eingebrungene Feindgruppe ab und vernichteten sie. Im gesamten übrigen Abschnitt wurden alle weiteren Angriffe abgeflagen, und am Abend des harten Kampftages war die deutsche Hauptkampflinie fest in der Hand der deutschen Truppen.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

DNB, Schanghai, 27. Dez. Der Philippinen-Präsident Quezon, dessen heimliche Flucht aus Manila großes Aufsehen erregte, hat nachträglich eine Erklärung herausgegeben, daß er auf den Rat des U.S.W. Gouverneurs MacArthur, die Hauptstadt verlassen habe. Er werde von dem Punkt, wo er sich gerade aufhalte, die Zivilverwaltung weiterleiten (!). Gleichzeitig hat der amerikanische Oberkommandant seine Erlaubnis herausgegeben, aus dem hervorgeht, daß er ebenfalls kein Büro aus Manila verlegt hat.

Die Zusammenkunft „professioneller Kriegsgescheher“

Die japanische Presse zum Treffen Churchill-Koolevelt  
DNB, Tokio, 27. Dez. (Diplomendienst des DNB.) Das Zusammenreffen Churchill-Koolevelt wird von der japanischen Presse als ein Akt der Fiktion und Kollaboration gekennzeichnet. Um nach den vernichtenden Niederlagen das Gesicht zu wahren, nehmen die Demokraten mangels militärischer Möglichkeiten Zuflucht zu einer groß inszenierten Staatemänner-Benennung, die gemäßigteren Erfolge, nachdem das Pferd schon gestohlen ist, demonstrieren lassen.

Die Zusammenkunft „professioneller Kriegsgescheher“ werde nicht zuzunehmen als eine weitere Störung der Welt. Habe die erste Atlantik-Begegnung anlässlich der japanischen Friedensbemühungen noch einiges Gewicht gehabt, so hätten die Konferenzen zwischen Koolevelt und Churchill inzwischen aufgehört, eine Bedrohung für die Alliierten darzustellen. Die gemeinsame Erklärung nach dem ersten Atlantiktreffen bei einer Reiseerklärung an Japan gleichgerichtet. Koolevelt und Churchill hätten es sich selbst zugesprochen, wenn heute die Weltlage völlig verändert und die neue Konferenz unter düsteren Umständen zusammengetreten. Die Begegnung stehe im Zeichen beiderseitiger Hilfsbedürftigkeit.

Die Zeitung „Kofumin“ schreibt: „Wir können nicht umhin, kräftig zu lächeln“ und fügt hinzu, daß solche Konferenzen zwischen Churchill und Koolevelt sich als fruchtlos herausstellen werden, während „Mitschi Schimbun“ betont, daß das Programm der Enghilfsleistung auf das Ergebnis im Pazifik Krieg einen äußerst unheimlichen Einfluß ausübe und weiter sagt, die Konferenz in Washington werde in einer verwirrenden Paniksituation abgehalten. „Mitschi Nischi“ erklärt, wenn die USA den verzweifelten Rat eines „in die Enge getriebenen Tigera“ zeigten und die Atlantikflotte in den Pazifik senden werde, so wird diese Flotte daselbst Schiffsal erleiden, wie die russischen Kriegsschiffe im russisch-japanischen Krieg. Die Zeitung schließt, Koolevelt und Churchill mögen Besprechungen abhalten, bis sie blau werden, sie werden dadurch die tatsächliche Lage im Pazifik nicht um ein Haar ändern.“

Erbitterte Kämpfe in Schnee und Eis

DNB, Berlin, 27. Dez. Tag für Tag stellen die Truppen aller Waffengattungen an der gesamten Ostfront ihre Abwehrkraft den schweren bolschewistischen Angriffen entgegen. Starke Kälte, oft bis zu 35 Grad, ausgebreitete Schneerewegungen und Eisstöße erschweren von jedem Soldaten bei Tag und bei Nacht höchste Anspannung aller Kräfte. Wo der Feind neu herangeführte Verbände immer wieder zum Sturm gegen die deutschen Linien ansetzt, kößt er auf einen erbitterten und ausopfernden Widerstand.

Selbst die an vielen Stellen bis zu zehnmal wiederholten Angriffe der Sowjets gegen einzelne Ortshäfen oder sonstige wichtige Punkte im Gelände bringen die Kraft und den Einsatzwillen unserer Truppen nicht zum Erlahmen. Der Notwendigkeit des derzeitigen Abwehrkampfes bewußt, strengt jeder Einzelne seine körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte zur höchsten Leistung und erträgt und überwindet Anforderungen des Klimas und des Kampfes, wie dies nur deutschen Soldaten möglich ist.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der irische Ministerpräsident de Valera betonte in seiner Weihnachtsbotschaft erneut den Neutralitätswillen des Landes. Die Trenn betradachten es als ihre schönste Aufgabe, sich außerhalb des Krieges zu halten. Falls Irland aber angegriffen würde, sei es entschlossen zum Widerstand.

Auch der U.S.A.-Admiralstabchef abgefragt. Auch der bisherige Admiralstabchef der U.S.A. ist ein Opfer von Koolevelts Jagd nach einem Sündenbock für Pearl Harbour geworden. Nachdem der Flottenchef Klapharson durch Admiral King ersetzt worden ist, wurde nun der bisherige Direktor der Marineakademie, Konteradmiral Wilson, zum Admiralstabchef ernannt.

Weihnachtsfeier der italienischen Arbeiter in Berlin. Im Theater des Volkes in Berlin hatten sich am 1. Weihnachtstag zahlreiche italienische Arbeiter, die zum Arbeitsentzug in der Reichshauptstadt weilen, zu einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier zusammengefunden. Nachdem Runtius Dringen eine Weise zelebriert hatte, nahm der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, das Wort zu einer Ansprache, in der er allen in Deutschland tätigen italienischen Arbeitssameraden seinen Gruß entbot und dann der festen Siegeszuversicht Ausdruck verlieh, die die Soldaten Italiens und Deutschlands an allen Fronten befehle.

Britischer Terror in Indien. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, hat die britische Polizei viele Hindu-Führer verhaftet. Auch Dr. Spampford Moserjee, der stellv. Präsident der hindubhutanischen Mahaladha und Finanzminister von Bengalen, wurde festgenommen, is daß die Gesamtzahl der Verhafteten jetzt 320 beträgt.

Aus Magold und Umgebung

Je weniger der Mensch der Gewalt weicht, desto deutlicher zeigt er, daß kein menschlicher Sinn in ihm lebt, daß er sich des Edlen, über die Gewalt Erhabenen in seiner Natur bewußt ist; und je mehr einer strebt, durch Gewalt auf andere zu wirken, um desto deutlicher zeigt er, daß er Vernunft und Liebe, wodurch allein der Mensch geliebt werden soll, nicht anzuwenden versteht. Schleiermacher.

27. Dezember: 1671 Johannes Kepler geboren. — 1916 II 47 verfehlt das französische Linien Schiff „Gaulois“. — 1936 Generaloberst v. Seekt gestorben. —

28. Dezember: 1791 Ludwig Gull, Techniker, geboren, führte die Dampfbohrer ein.

NSDAP Ortsgruppe Magold

„Das Weihnachtsgeschenk der Heimat für unsere Soldaten“  
Der Führer sagte in seinem Aufruf: „Wenn nun das deutsche Volk seinen Soldaten anlässlich des Weihnachtsfestes ein Geschenk geben will, dann soll es auf all das verzichten, was an wärmsten Bekleidungsstücken vorhanden ist und während des Krieges entbehrt werden kann, später aber im Frieden jederzeit ohnehin wieder zu erhalten ist.“

Die Ortsgruppe Magold eröffnete heute Nachmittag 14 Uhr in der Gewerbeschule (Frauenarbeitschule) die Sammelstelle für Woll- und Winterfaschen und eine Nähstube, in der sofort schadhafte Sachen ausgebessert werden. Jede Familie, jeder Volksgenosse bringt heute und folgende Tage seine warmen Wollfaschen zur Sammelstelle. Die Sammelstelle ist geöffnet, heute und Sonntag von 14-17 Uhr. Von Montag, den 29. 12. bis Sonntag, den 4. Januar 1945 je vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr ausgenommen 1. Januar. Zur Mitarbeit in der Nähstube werden besonders Frauen und Mädchen aufgefordert, die sich umgehend an die NS-Frauenarbeitsleiterin Frau Heib oder an die Leiterin der Frauenarbeitschule Frä. Bähler wenden.

Sämtliche Vol., Leiter und die Jellen- und Hochvertrauensleiterinnen, die NS-Führerinnen sind heute nachmittags 2 Uhr bei der Eröffnung der Sammelstelle anwesend zur Entgegennahme und Einteilung weiterer Anordnungen. Für jeden Volksgenossen nun erst recht:  
Führer befehle, wir folgen Dir!  
Der Ortsgruppenleiter.

Zur Wollsammlung

Die Reichswirtschaftskammer fordert die ihr angeschlossenen Betriebe auf, die Woll-, Fell- und Winterfaschensammlung für die Front dadurch zu unterstützen, daß alle von den Betrieben der gewerblichen Wirtschaft irgendwelche entbehrlichen Woll- und Fellfaschen den örtlichen Sammelstellen zur Verfügung gestellt werden.

Der Präsident des Deutschen Gemeindetages hat die deutschen Gemeinden aufgefordert, auch aus ihren Beständen alle entbehrlichen Decken und Wollkleidungsstücke der Sammlung zuzuführen.

Der Reichs Sportführer von Tschammer und Osten erläßt folgenden Aufruf des Reichs Sportführers zur Wollsammlung: Unsere Soldaten brauchen zusätzlich warme Winterkleidung. Der Führer hat die Heimat ausgerufen, der Front zu helfen. Daß der deutsche Sport diesem Ruf folgen wird, ist eine Selbstverständlichkeit. Mit besonderer Eindringlichkeit aber wende ich mich heute an Euch, meine Skilauferinnen und Skilaufer. Gerade Ihr besitzt jene Ausrüstungsgegenstände, deren unsere Soldaten so dringend bedürfen. Die meisten von Euch haben sich ihre Skiausrüstung zusammengekauft. Es gibt niemanden, der seinen Sport mehr liebt als Ihr. Manchen von Euch mag es daher im Augenblick schwer erscheinen, sich mit der Hergabe der Ausrüstung für eine Weile von seinem Sport trennen zu müssen, aber, Kameraden und Kameradinnen, was bedeutet das, gemessen an dem Opfer, das unsere Soldaten bringen. In ihren Reihen stehen unsere Kameraden. Wer möchte in diesem Winter beim Sport nicht auf seine beste Ausrüstung verzichten, in dem Bewußtsein, den deutschen Soldaten ihre Aufgabe erleichtert zu haben. Die Front lebt ihr Leben ein. Sie verteidigt mit der Waffe in der Hand das, was die Heimat an Glück und Frieden besitzt. Der Führer hat gerufen. Der Aufruf wird freudig befolgt. Der deutsche Skisport gibt dafür alles her, was er hat.  
Gez. von Tschammer und Osten, Reichs Sportführer.

Männer und Frauen der Bekleidungs handwerke — Metzger, Gejellen und Lehrlinge — Herren- und Damenschneider, Kürschner, Hut- und Handschuhmacher, Wäsche Schneider, Weber, Wirtler, Stricker und Putzmacher werden vom Reichsstand des deutschen Handwerks aufgefordert, mit allen Kräften an der Herstellung von Winterfaschen für unsere Soldaten mitzuwirken. Die vom Führer angeführte Wollfaschensammlung ist so wichtig, daß die Handwerker und Handwerkerinnen der Bekleidungsberufe hierfür gern zwischen Weihnachten und dem 4. Januar ihre freie Zeit opfern und andere Aufträge zurückstellen werden.

Nach den Festtagen...

Nun sind die Festtage wieder vorbei. Zum dritten Male feierten Front und Heimat getrennt Weihnachten. Aber trotz der Trennung waren beide im Geiste innig verbunden. Unsere Lieben liegen draußen, diesmal Hunderte Kilometer weiter von uns als im vorigen Jahr. Das beängstigt uns aber nicht, sondern macht uns stolz. Das beste Geschenk, das uns die Front zu Weihnachten schenken konnte, war doch die Feststellung: Ihr habt uns vor der bolschewistischen Gefahr errettet, wir haben Ruhe vor dieser Weltpein, von deren Vernichtungsdrohung wir beim vorigen Weihnachtsfeste noch keine Ahnung hatten. Die gigantischen Leistungen unserer Soldaten, ihre opfervolle Hingabe im Offensivkampf und ihre unbezengte Liebe zu Heimat und Vaterland haben uns vor der Weltgefahr des Bolschewismus bewahrt.

Anzahlreiche Weihnachtsbriefe unserer Soldaten sind diesmal angeliefert. Sie erzählen uns von dieser Liebe zur Heimat. Auch wenn kein Wort davon drinsteht, wir können es doch herauslesen, wie ihre Gedanken immer um den Frieden, die Sicherheit, die Sauberkeit der Heimat kreisen. Wenn sie erzählen von dem Elend, von dem unlagbaren Schmutz und der furchtbaren bolschewistischen Verkommenheit, die ihnen auf Schritt und Tritt begegnen, dann merken wir, wie stolz sie sind auf ihre deutsche Heimat und wie bereit zum höchsten Opfer für unsere Zukunft.

Das Grauenvolle und Erschütternde aber, was ihnen draußen begegnet, das sind die bolschewistischen Kinder, Kinder, die nicht lachen können, die nicht wissen was Spielen heißt, die nichts kennen als Hunger und Frieren und großes Elend. Wie werden sie sich da an ihre eigenen Kinder erinnern! Wie werden unsere Soldaten recht zur Weihnachtszeit besonders an das Kinderelend, an die Kinderfreude in der deutschen Heimat denken!

Für uns in der Heimat aber ist diese heimliche Sehnsucht unserer Soldaten eine heilige Verpflichtung, alles, was in unseren Kräften steht, zu tun, um den Sieg zu erringen.

Beschäftigung von Heimarbeiterinnen!

Einreichung der Heimarbeiterlisten zum 15. Jan. 1945!

Nach der Anordnung des Reichsstatistikbüros der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland vom 6. Novbr. 1944

(RABl. 32/1930, Teil I S. 552) über die Einreichung der Listen der in Heimarbeit Beschäftigten, sind die Heimarbeiterlisten am 15. Januar jeden Jahres durch die Unternehmer, die Heimarbeit vergeben (Gewerbetreibende und Zwischenhändler) in dreifacher Fertigung an das zuständige Arbeitsamt einzureichen. Zuständig ist dasjenige Arbeitsamt, in dessen Bezirk der Betrieb, der Heimarbeit vergibt, liegt. Die Listen müssen Angaben über alle Personen enthalten, die innerhalb eines Kalenderjahres beschäftigt werden. In den zum 15. Januar 1945 einzureichenden Listen sind demnach sämtliche in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1944 dauernd oder nur vorübergehend beschäftigte gemessene Heimarbeiter anzuführen.

Zur Führung der Listen und Anfertigung der 3 Abschriften sind die beim unabhängigen Arbeitsamt unentgeltlich erhältlichen amtlichen Vordrucke der Listen I und II zu verwenden.

In die Liste I sind die Heimarbeiter und die Hausgewerbetreibenden mit nicht mehr als 2 fremden Hilfskräften aufzunehmen. In die Liste II sind die Zwischenhändler und die Personen aufzunehmen, die den in Heimarbeit Beschäftigten gleichgestellt sind. Die Namen der Heimarbeiter usw. sind in den Listen nach Wohngemeinden anzuführen. Die Spalte „Genauere Art der übertragenen Arbeit und der Teilarbeiten“ ist vollständig und genau auszufüllen, damit Rückfragen vermieden werden.

Im Hinblick auf die Notwendigkeit der raschen Erfassung aller Heimarbeiter ersucht der Präsident des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland dringend um Einhaltung der Einreichungsfrist zum 15. Januar 1945.

Keine Neujahrs-Glückwünsche versenden!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Trotz des dringenden Hinweises in Presse und Rundfunk, in diesem Jahr mit Rücksicht auf die Transportlage und die Notwendigkeit, zunächst die Feldpost für unsere Soldaten zu besorgen, von der Verfertigung von Glückwunschkarten, Briefen und Karten aller Art Abstand zu nehmen, haben doch zu Weihnachten Hunderttausende die Forderung nicht beachtet und große Mengen detaillierter Glückwünsche auf den Weg gebracht.

Es wird nochmals kategorisch darum ersucht, derartige Glückwünsche zu Neujahr zu unterlassen, damit die sonst dafür in Anspruch genommenen Kräfte für die Bedürfnisse der Front eingesetzt werden können. Ich fordere nochmals alle Volksgenossen auf, von der Verfertigung von Neujahrsglückwünschen abzulassen und mache im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen darauf aufmerksam, daß Druckereien, die Neujahrsglückwünsche fertigen und verkaufen, Ordnungsstrafen zu gewärtigen haben.

Verdankungszeiten:

- 28. Dezember von 17.20 Uhr bis 9.20 Uhr
- 29. Dezember von 17.20 Uhr bis 9.19 Uhr
- 30. Dezember von 17.20 Uhr bis 9.19 Uhr
- 31. Dezember von 17.31 Uhr bis 9.18 Uhr

Krieger-Kameradschafts-Appell in Mohrdorf

Im letzten Appell am Sonntag, der im „Wider“ abgehalten wurde, gedachte man der toten Helden von hier: Wilhelm Heiber, Karl Bäuerle, Alfred Seeber und Otto Dörries. Ich werde in ehrendem Wort und sang das Lied vom guten Kameraden. Eine Gabensammlung unter der Kameradschaft ermöglichte es, daß 29 Pakete an die heissen Ostfrontkämpfer geschickt werden konnten. Für das Kaiser-Lazarett Magold sammelten die Kameraden unter sich 3 Zentner Obk. Schöne Zeichen der Opferbereitschaft. Einem Pflichtwort über „Der Frontsoldat und wir“, gehalten vom Kameradschaftsführer, hörten die Kameraden aufmerksam zu. Nur einmütig der prägnantesten Sätze daraus seien hierher geleitet. Der Frontsoldat hat unvergängliche Vorbeeren an die heagewohnten Rahmen gebietet und alle Hoffnungen der Gegner zerflagen. Niemand befehle unsere Frontkämpfer mit wärmerem Herzen, als die Kämpfer von 1914-18. Wenn etwas imhinde ist, ihren Kampfsinn zu beleben und zu erhalten, dann nur die Gewissheit, die Heimat ist und bleibt mit ihnen verbunden. Die Kameraden der Heimat sind bereit, ihre Kameradschaft mit ihnen tatkräftig zu zeigen. Jetzt im Winter bedarf die Front einer besonderen Betreuung und Aufmerksamkeit, wozu die Gaukreisleitung um Unterstützung auftrufte. Die Spende wird zur Beschaffung von Vieleleff, Spielen und anderen Dingen für die Frontsoldaten verwendet. Sie kommt außerdem neugeborenen Soldatenkindern in Form eines Sparguthabens in Höhe von 50 RM. zugut. Eine locale vorgekommene Sammlung eragab 32,40 RM. Kamerad Jellenleiter Barzies teate an, die Kameraden sollen am 27. 12. eine Sammlung von wollenen Kleidungsstücken übernehmen. Die Kameradschaft stimmte zu. Alle Kameraden übernehmen die Sammlung. Kameradschaftsführer Reichle sprach dann noch in einem Worttrag über den Kampf der Japaner gegen die U.S.A. Aufklärungswortweil ist daraus: Japan ist in Ruin. Bevölkerungsdichte — Zunahme jährlich eine Million — zwingen das Volk, Ausdehnungsmöglichkeit zu erlangen. Die Industrie benötigt Abfall- und Rohstoffgebiete. China mit seinen 440 Millionen Einwohnern ist für Japan der nächstliegende Abnehmer wie Rohstofflieferant. England und U.S.A. sind an China aber ebenso interessiert. Japan vertritt die Forderung, allen den Mächten. Das sind die Grundursachen der Spannungen seit etwa 1924, die nun in hartem Gegeneinander sich austragen. Die Japaner mit ihrer rassistischen Engherzigkeit beweisen ihren Gegnern bereits, daß sie mit ganzer Willenskraft ihre Lebensrechte sich erzuinden wollen. Der Führer, dem der Gruß der Kameradschaft galt, sah das längst ein, deshalb schloß er ein Bündnis mit Japan.

Deutsches Rotes Kreuz — Mitglieder-Werbung

Mählingen. Auf Anregung des Ortsvorsitzers, Bürgermeister Leuch, hat sich die NS-Frauenenschaft bereit erklärt, eine Mitgliederwerbung für das Deutsche Rote Kreuz durchzuführen. Hierbei wurde ein Ergebnis von 122 neuen Mitglidern erzielt. Möge dieses schöne Resultat überall allgemein Widerhall finden, denn die letzte Kriegszeit erfordert noch von jedem Fernstehenden, daß auch er sein Bestes zur guten Sache beiträgt.

Goldene Hochzeit

Unterjettigen. Heute begehen Simon und Lier, Landwirt, und seine Ehefrau Barbara geb. Walter, das seitene Zeit des goldenen Ehejubiläums. Der Jubilar ist 75 Jahre und seine Ehefrau 71 Jahre alt. Beide erziehen sich noch großer Nützlich-

und gehen täglich ihrer gewohnten Arbeit nach, 6 Söhne, 4 Töchter und 18 Enkel werden an diesem Festtag, der eigentlich schon am 17. Dezember stattgefunden hätte, um das Jubelpaar gefeiert sein. Zum Freudentage herzliche Glückwünsche!

Tod fürs Vaterland - Gedenksfeier

Oberjettingen, Im Alter von 27 Jahren starb Hermann Baitinger, Unteroffizier in einem Inf.-Reg. bei einer Aufklärungs-Abt. am 3. Nov. bei den Kämpfen um Trutzeja im Osten in soldatischer Blüthezeit, getreu seinem Fahnen- eide für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod. Am letzten Sonntag fand in der hiesigen Kirche eine Gedenksfeier statt. Der Ortsgeistliche hielt eine tiefersinnige Trauerrede, welcher er als Text Joh. 84 Vers 10 zugrunde lagte. Baitinger war der älteste

Sohn der Bauereheleute Friedrich Baitinger und der Anna geb. Statmol. Der andere Bruder steht auch im Wehrdienst. Nach seiner Schulentlassung kam er in die Lehre zu Kaufmann Krall bei der Bezugs- und Abfahrtsvereinschaft nach Herrenberg. Später wurde er zum Reichsarbeitsdienst einberufen und genützte anschließend seiner Militärdienstpflicht. Hierauf fand er Verwendung bei der Kreispartei Herrenberg und wurde seine Verdienste als 2. Beamter richtig gemeldet und anerkannt. Bei Kriegsausbruch wurde er auch einberufen, machte zuerst den Feldzug gegen Frankreich mit, wurde dann gegen den Bolschewismus eingesetzt und ist dort auch für Großdeutschland gefallen. Der Gefallene - ein christlicher und vornehmer Charakter - wurde von seinem Kampagnenführer als allseits geachteter Vorkämpfer und beliebter Kamerad geschildert. Den hochbetra-

ten Eltern, sowie der erst seit 12. April ds. Ja. angetrauten jungen Ehefrau, welche noch bei ihren Eltern in Schözach wohnt, wendet sich große Anteilnahme zu. Die Gemeinde wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren! Der Lieberkrans umrahmte die Trauerfeier mit passenden Chören.

Waidersbrunn, Kr. Freudenstadt, (90. Geburtstag.) Diese Tage feierte in bester Blüthezeit Kaufmann Ernst Hahn seinen 90. Geburtstag. Der Altersjubililar konnte im Frühjahr dieses Jahres die Diamantene Hochzeit feiern.

Verf. u. Verlag des „Gesellschafters“: W. W. Zeller, Jnb. Adolf Zeller, angli. Anzeigenleiter. Verantwortl. Schriftführer: Fritz Schlang, Nagold, Postfach 100, Tel. 511/11.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten



Wieviel mehr Waschpulver braucht man für das linke Tuch?

Das linke Handtuch ist viel sauberer. Man muss da nicht annehmen, daß zum Waschen dieses Handtuchs mehr Waschpulver verbraucht wurde? Das ist aber nicht der Fall! Das linke Tuch wurde nur länger und gründlicher eingeweicht. Wie kommt es nun, daß das Einweichen so viel Schmutz herauszieht? In einer

guten Einweichlösung quillt die Wäsche auf. Der Schmutz wird weich, hebt sich vom Gewebe ab und wird dann von der Einweichlösung festgehalten. Diese Schmutzlösung braucht natürlich Zeit. In 2 bis 3 Stunden ist das nicht geschafft. Erst wenn man die Wäsche über Nacht, d. h. mindestens 12 Stunden, in der Einweichlösung läßt, kann sich ihre Wirkung voll entfalten. Sie brauchen keine Sorge zu haben, daß gründliches Einweichen der Wäsche schädlich ist. Die Wäsche wird im Gegenteil mehr geschont, weil sie dann nicht hart gerieben

zu werden braucht. Aber eins ist zu beachten: Niemals heiß einweichen! In heißer Lösung gewinnen eierhaltige Beschmutzungen, wie Blut, Eiweiß usw. Sie werden hart und geben häßliche Flecke, die sich nur schwer wieder aus der Wäsche entfernen lassen. Also am besten kalt oder schwachwarm einweichen und am andern Morgen gut spülen, bevor die Wäsche in den Kessel kommt. Das ist vielen Hausfrauen fremd. Aber man erkennt den Nutzen, wenn man mal darauf achtet, wieviel Schmutz sich dabei aus der Wäsche löst.

NSDAP Ortsgruppe Nagold. Das Weihnachtsgeschenk der Heimat für unsere Soldaten. Heute nachmittag 2 Uhr wird in der Gewerbeschule (Frauenarbeitschule) die Sammelstelle für Woll- und Winterfachen für die Front eröffnet. Kein Haus, keine Familie wird sich dem Aufruf des Führers entziehen. Jeder Volksgenosse bringt seine warmen Wollfachen zur Sammelstelle in der Zeit vom 27. Dezember bis 4. Januar 1942. Maier Bürgermeister, Raich Ortsgruppenleiter.

Fischhausen, 27. Dez. 1941. Dankagung. Für alle Liebe und Teilnahme, die wir aus Anlaß des Heldentodes unseres lieben, unerschütterlichen Sohnes, Bruders und Schwagers Heinrich Eistetter erfahren durften, insbesondere für die tröstlichen Worte des H. Pfarrers, den Altersgenossen für ihre Blumen-spenden, sowie dem Musikverein und allen Angehörigen von nah und fern, die an der Trauerfeier teilgenommen haben, danken wir herzlich. Die trauernden Hinterbliebenen Familie Eistetter.

Schillingen, den 22. Dez. 1941. Dankagung. Für die uns in so reichem Maße Anteilnahme und liebevolle Unterstützung an dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Pflege-sohnes Ernst Kaufes sagen wir unsern herzlichsten Dank; insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte, den Altersgenossen und -genossinnen für ihre Kranzspende und allen denen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben. Die trauernden Hinterbliebenen Friedrich Gutekunst mit Angehörigen.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim. Berner. Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Wegen Inventurarbeiten bleibt unser Geschäft vom 29. bis 31. Dezember geschlossen. Berg & Schmid.

Wir feiern am Sonntag unsere Hochzeit. Willi Schmitz, Lotte geb. Raaf, Nagold-Hannover. Kirchliche Trauung 12 Uhr.

Tonfilm-Theater Nagold. Samstag 19.30, Sonntag 13.30, 16.30, 19.30, Montag 19.30. Frau Lina. Eine Lustspieloperette für Jugendliche verboten! Kulturfilm. Heute Neue Wochenschau Montag 17 Uhr Wochenschau und Kulturfilm.

Heute ab 20.30. Jahresabend „Gold. Adler“.

Unser Lücken. weiß, was gut schmeckt. D-Vitamin-Kalk-Präparat Brockma. kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter. 50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM. In Apotheken und Drogerien.

Stadt Nagold. Abholung der Steuerkarten für das Jahr 1942. Eine Anzahl Steuerkarten ist noch nicht abgeholt. Ich mache darauf aufmerksam, daß Steuerkarten auch für Hausgehilfen und Lehrlinge ausgestellt sind. Die Steuerkarten müssen bis 31. Dezbr. 1941 auf dem Bürgermeisterei - Zimmer 4 - abgeholt werden, andernfalls werden sie gebührenpflichtig zugestellt. Nagold, den 24. Dezember 1941. Der Bürgermeister.

Waiblinger versichert alles! Nagold, Herrenbergerstr. 31. Tel. 525.

Gesucht tüchtige, selbständige Stukkateure. Baustelle Stadttheater bzw. Regierungsgebäude Metz i. Lothr. H. Enderle, Olsu-Stud.-Geschäft, Nagold. Sofort zuverlässiger Kraftwagenführer evtl. Schlosser von Beruf, gesucht. Angebote an P. Dau, Apparatebau, Nagold Wtbg.

Mein Hab und Gut. Haushalt-Bestandsliste 10 Bl. geistlich gedr. 10 Pf. Eine wichtige Richtschnur bei der Kontrolle der vorhandenen Bestände. Sehr wichtig zur Vermeidung von Vermögensverlusten durch Unachtsamkeiten. Bestellt bei G. W. Zaiser, Nagold.

Handelsregister. Amtsgericht Nagold. Nagold, den 19. Dezember 1941. Neueintragung: A 110: Gustav Digel, Kleiderfabrik, Sitz in Nagold (Hohestr. 15). Inhaber Gustav Digel, Kaufmann in Kirchentellinsfurt Kr. Tübingen.

Bernard Schnupftabake. erfrischend und bekömmlich - und immer ein Genuß! Gebrüder Bernard A.-G. Leipzig u. Odenbach a. M.

Ein guterhaltener, vollständig. Bett, ebenso ein gutes Sofa zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 391 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Es kann mal passieren! Melabon.

Ein Kunststück. ist es nicht, immer genügend Erdal zu haben! Wenn man es richtig verwendet, reicht es lange. Und dann gibt es ja die Erdal Nachfüll-Packung, wenn es in Blechdosen mal etwas knapp ist. Sie enthält die gleiche Menge und die gleiche Qualität. Wenn die Blechdose leer ist, setzt man eine Erdal Nachfüll-Packung ein. Einfach und sauber, und immer das bestens Bekannte.

Für Ihr Kind: HIPPS KINDERNAHRUNG gegen die Abschnitte A-D der Kik-Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Harnsäure. Im Übermaß, Cidit, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gellen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit Sal digestivus Nattermann bereitet man sich ein Heißwasser, das übermäßige Harnsäure auswascht, das Blut u. die Säure reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt. Glasl. 25 RM in Apoth. u. Drug.

melabon. Es kann mal passieren!

das altbewährte Erdal. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Kriegswinterhilfe-Lotterie. Zur Auslosung gelangen 885 000 Gewinne u. 103 Prämien. Lose zu 50 Pfennig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Gottesdienst-Ordnung. Evangelische Kirche. Sonntag, 28. Dez.: 9.45 Predigt. Pfetschhausen: 9.30 Predigt, 16 Uhr KOD-Weihnachtsfeier.

Eine Kalbin. 36 Wochen trüchlig, aus guter Zucht, verkauft. Frida Beyer Witwe, Pforzheim. Ein schönes, zeitgemäßes Geschenk: Urkunden- und Dokumentenmappe mit hübslichem Kartei. Urkunden und Dokumente müssen stets geordnet sein. Die Sammelmappe ist ein unentbehrlicher Helfer aller für die Aufbewahrung in Frage kommenden Papiere. Preis RM. 5.50. G. W. Zaiser, Buchbdlg., Nagold.



# Sicherheit für alle Zukunft

### Widerrücktritt über Entstehung, Ziel und Zweck des Antikomintern-Abkommens und des Dreimächtepaktes

DNB Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gewährte dem Vertreter der spanischen Nachrichtenagentur EFE, Paris, eine Unterredung, in der er die alleinige Schuld Roosevelts am Ausbruch des Weltkrieges festlegte und dem Willen der im Dreierpakt verbündeten Mächte zum Kompromißlosen Kampf bis zum Endziele Ausdruck gab. Im einzelnen beantwortete der Reichsaußenminister dem Vertreter des spanischen Nachrichtenbüros folgende Fragen:

„Welche Gründe glauben Sie, Herr Reichsaußenminister, waren für den Kriegseintritt Japans und Amerikas entscheidend, und wie beurteilen Sie die Folgen dieser Kriegsausweitung?“

Der Reichsaußenminister erwiderte: „Die Schuld an dieser Kriegsausweitung liegt ausschließlich bei Mr. Roosevelt. Roosevelt wollte Japan von seinen natürlichen Rohstoffquellen abschneiden und dem japanischen Volk in Ostasien das Gefühl der Wallstreet-Millionäre nordwestlich, kurz, er wollte Japan strangulieren, so wie es Mr. Churchill im Verein mit Mr. Roosevelt versucht hat, in Europa Deutschland und Italien zu strangulieren. Die Art und Weise, wie Mr. Roosevelt hierbei vorgegangen ist, war allerdings so aggressiv, beleidigend und gleichzeitig so sinnlos, daß jeder vernünftige Mensch sich fragen mußte, ob dieses tolle Gebaren noch einem normalen Gehirn entsprungen konnte. Man hat mir gesagt, daß Mr. Roosevelt seit einiger Zeit in immer verstärktem Maße an Zwangsvorstellungen leidet. Tatsächlich hat er in den letzten Jahren eine Politik getrieben, die nur als gefährliche Wahnsinnigkeit gegenüber seinen Freunden und als gezieltes Verfolgungswahn gegenüber seinen Feinden charakterisiert werden kann. Er hat seine Nase und seine Finger in jeden Winkel der Erde gesteckt, wo er sein Land überhaupt nichts zu suchen hatten. Wenn man in jeder Zeit Mr. Roosevelts außenpolitische Handlungen beobachtet, wurde man in den letzten Jahren unwillkürlich an das Gebaren jenes bekannten amerikanischen Komödienspieler erinnert, der in ein Gasthaus kommt, sich als großer Herr aufstellt, mit Dollars um sich wirft, alle anempfehlen, herausfordert und beleidigt, bis dieses Treiben einem Anwesenden zu viel wird und er diesen Komödienspieler knochentrocken schlägt.“

Mr. Roosevelt hat nunmehr einen Schlag erhalten, von dem er sich so leicht nicht mehr erholen wird: In den ersten drei Tagen seit Eröffnung der Feindseligkeiten ist es den Japanern in der Tat gelungen, praktisch die gesamte pazifische Seeschiffahrt der USA zu vernichten und die letzten England noch zur Verfügung stehenden modernen Schlachtschiffe, die es nach Ostasien entsandt hatte, zu versenken. Darüber hinaus hat es Japan fertiggebracht, in den ersten Tagen des Konfliktes fast die gesamte Luftflotte der beiden Staaten in Ostasien zu vernichten. Damit hat unser japanischer Bundesgenosse innerhalb dreier Tage die Suprematie für Japan hergestellt.“

„Können Sie mir, Herr Reichsaußenminister, einiges darüber sagen, wie es zu dieser Zusammenkunft zwischen der Achse und Japan gekommen ist? Wurde dies bereits seit langem vorbereitet, um, wie Deutschlands Feinde sagen, eines Tages mit dieser Kombination die Demokratie anzugreifen?“

„Nichts ist falscher als eine solche Behauptung“, sagte der Reichsaußenminister mit besonderem Nachdruck. „Ich will Ihnen gern erzählen, welchen Verlauf die Dinge genommen haben, denn ich habe seit Jahren im Auftrag des Führers diese Fragen behandelt. Schon bald nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wurde die deutsche Außenpolitik entscheidend beeinflusst von dem unüberbrückbaren Gegensatz zum Bolschewismus und zu dessen Träger, der Komintern in Moskau. Ich habe daher bereits im Jahre 1933 auf Wunsch des Führers die ersten Fäden mit Tokio angeknüpft und dort auch Verbindungen für den von uns angestrebten Zusammenschluß aller ordnungsliebenden Staaten gegen die bolschewistische Zersetzung gefunden. Daß die Gedanken des faschistischen Italiens, dessen Duce als erster in Europa den Bolschewismus in seinem Staate beseitigt hatte, in gleicher Richtung liefen, war selbstverständlich. Aus dieser Übereinstimmung der drei Großmächte Deutschland, Italien und Japan ist dann in den Jahren 1936/37 der Zusammenschluß gegen den Kommunismus im Antikominternpakt erfolgt.“

„Gestatten Sie mir eine Frage, Herr Reichsaußenminister, war der Antikominternpakt ausschließlich weltanschaulicher Natur, oder verfolgte er auch realpolitische Ziele?“

„Diese Frage ist leicht zu beantworten“, meinte der Reichsaußenminister. „Ein Engländer hat einmal aus, die Italiener und die Japaner als die Habenichtse dieser Welt bezeichnet, womit er völlig recht hatte. Allerdings waren wir nicht Habenichtse von Natur aus oder aus geschichtlicher Ueberlieferung, sondern in die mißliche Lage ist z. B. Deutschland erst während der letzten Generation als Folge eines verlorenen Krieges und der egoistischen Machtpolitik der Habenichten, vor allem aber Englands selber, gekommen. Diese Habenichtse, die in ihrer wenig beneidenswerten Lage schon im Interesse der gesamten Menschheit, und zwar also auch der Befehlenden, den Kampf gegen den Bolschewismus auf sich genommen hatten, hätten eigentlich mit Freude und Recht erwarten können, daß diese zumindest sich der von ihnen betriebenen Politik der feindseligen Revisionen nicht verschließen würden. Die Ausdehnung der Zusammenarbeit der Antikominternmächte auf diesem Gebiet war eine ganz natürliche Folge dieses Zusammenschlusses.“

„Können Sie mir, Herr Reichsaußenminister, etwas darüber sagen, welche Ziele Deutschland, Italien und Japan mit dem Abschluß des Dreimächtepaktes verfolgten und wie dessen Auswirkungen im Vergleich zum Antikominternpakt sind?“

Der Reichsaußenminister überlegte einen Augenblick und erwiderte dann: „Während der Antikominternpakt vorwiegend ein Pakt zur endgültigen Austilgung der letzten Keimzelle des Bolschewismus in den ihnen angeschlossenen Ländern, also ein weltanschaulicher Pakt ist, ist der Dreimächtepakt ein ausgesprochen politisches, militärisches und wirtschaftliches Bündnis, das im Jahre 1939 in der klaren Erkenntnis, daß die angelsächsische Welt gegen uns zum Krieg rief, abgeschlossen wurde. Seine Gewährung ist heute bereits Geschichte geworden. Als dann die Rooseveltische und Churchillische Politik den Krieg gegen die Achse entfacht hatte, wurde am 27. September 1940 der Dreimächtepakt mit Japan abgeschlossen, und zwar als ein Pakt gegen die Kriegsausweitung, das heißt also mit dem ausgesprochenen Ziel, Roosevelt doch noch zur Vernunft zu bringen und die Vereinigten Staaten aus dem Kriege, der sie letzten Endes nicht das geringste anging, herauszuhalten. Erst durch die Rooseveltische Politik ist die im Dreimächtepakt vorgesehene Militäralianz zur Ausführung gekommen. Mr. Roosevelt trifft daher die alleinige Schuld am Ausbruch dieses Weltkrieges.“

„Wie beurteilen Sie, Herr Reichsaußenminister, die allgemeine Kriegslage und wie sehen Sie die weitere Entwicklung dieses größten Ringens vor uns, das es je gegeben und das jetzt die ganze Welt umfaßt? Was wird am Ende dieses Kampfes stehen? Wie wird der Friede aussehen? Man spricht von Friedensvermittlung der Neutralen von deutschen

Friedensführern in Moskau usw. Ist etwas Wahres an diesen Gerüchten?“

Der Minister sah den Korrespondenten ernst an und erwiderte: „Von Frieden zu sprechen ist jetzt nicht die Zeit. Jetzt heißt es Kampf und nochmals Kampf. Mit einem Heroismus und Genialismus ohne Gleichen wird dieser Krieg von Deutschland, Italien und Japan und seinen Verbündeten zum endgültigen Sieg geführt werden. Die Hunderte von Millionen Menschen, die sich im Dreierpakt zusammengeschlossen haben, kennen nur dieses eine Ziel und sind bereit, das Letzte hierfür zu opfern, denn sie wissen, daß sie nicht nur für ihre eigene Existenz, sondern für das Leben ihrer Kinder und Kindeskinder kämpfen.“

Die Männer, die an den vielen weltweiten Fronten der Dreierpakt-Mächte stehen, wissen sehr genau, daß im Falle ihres Besiegens nicht nur sie verloren sind, sondern von einem erbarmungslosen Gegner Frauen und Kinder und ihr Land vernichtet, ja praktisch ihr ganzes Volk ausgelöscht würde. Deshalb werden wir diesen Kampf kompromißlos und erbarmungslos kämpfen, bis der Gegner endgültig geschlagen und das Leben unserer Völker für alle Zukunft vor der Bedrohung durch Bolschewismus und Plutokratien gesichert ist. Die Schuren des westpolitischen Dreiecks sind jetzt stark gespannt, und es ist meine Ueberzeugung, daß jeder, der sich dieser stärksten Mächtekoalition der Welt entgegenstellt, daran zerbrechen wird.“

Was nun die Frage deutscher Friedensführer in Moskau betrifft, sagte der Reichsaußenminister mit einem Lächeln: „So ist dies nichts als dummes Geschwätz. Zweifellos kommen diese Gerüchte wieder aus der Riesenfabrik der angelsächsischen Propagandisten. Bisher hat man dort immer sogenannte deutsche Friedensführer nach England erfunden. Seit Abschluß des deutsch-italienisch-japanischen Vertrages, der nur gemeinsamen Friedensschluß vorsieht, scheint die Lüge von deutschen Friedensführern in England beim Volk nicht mehr zu verfangen. Da erkinde man jetzt die neue Variante deutscher Friedensführer nach Moskau. In Russland“, sagte der Minister mit besonderem Nachdruck, „wird erst dann der Kampf eingestellt werden, wenn nicht nur jede Bedrohung, sondern auch jede ernste Bedrückung Europas vom Osten her ein für allemal ausgeschlossen ist. Dies wird eine der Hauptaufgaben der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahr 1942 sein, in dem der Führer die deutsche Armee persönlich befehlen wird. Auch Ihre tapferen spanische Divisionen und Verbände anderer europäischer Staaten werden hierbei mitwirken. Die russische Frage wird von der deutschen Wehrmacht im kommenden Jahr endgültig beseitigt werden. Den Angelsachsen aber treten nunmehr auf allen Kriegsschauplätzen die Mächte des Dreierpaktes gemeinsam entgegen. Der Anfang dieses gemeinsamen Kampfes hat sich nicht schlecht angefallen. Die engste Zusammenarbeit zwischen der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Leitung der Dreierpakt-Mächte und ihrer Bundesgenossen ist jetzt herbeigeführt, und so lange der Krieg noch dauern mag — und mag dies noch Jahre sein — um so jamaikischer wird unser Kampfeswille und unser Entschluß sein, nicht eher die Waffen niederzulegen, als bis diesmal ganze Arbeit gekostet ist. Sie können ruhig nach Spanien berichten: So sicher wie die Erde und die Sonne sich dreht, wird am Ende dieses großen Ringens nur der vollkommene Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten stehen.“

## Rundfunkansprache Dr. Goebbels

Zum Heiligabend 1941

DNB Berlin, 26. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Heiligabend über den Großdeutschen Rundfunk eine Ansprache. Er wandte sich darin als Sprecher der Heimat in der Hauptsache an unsere Soldaten, insbesondere an alle diejenigen, die dieses Kriegsweltjahr 1941 fern von zuhause, getrennt von ihren Lieben an der Front oder irgendwo in der weiten Welt begeben müssen. Für sie alle war Dr. Goebbels Dolmetsch und Sprecher, als er zu Beginn seiner Rede in herzlichen Worten ihre Größe zu loben und drüben und von drüben nach loben übermittelte.

## Wie unsere Soldaten die Weihnacht verlebten

Der Tannenbaum im Lande der Gottlosen — In Gedanken dabei

Von Kriegsberichterstatter Alex Schmalzfuß (FR.)

Die Gedanken hatten eine weite Reife. Ueber unermessliche Felder huschten sie, durchstießen die riesigen Wälder und Sümpfe, kletterten hügelan und stiegen wieder hinab. Aber sie wurden nicht müde dabei. Eilfertig blieben sie und verloren sich der langen Wanderung durch den grimmigen russischen Winter nichts von ihrer Wärme.

Täglich und fröhlich gingen ja die Gedanken das ganze Jahr über hin und her zwischen Front und Heimat. Aber diese waren eigener Art. In ihnen schwang die Weisheit der längsten und dunkelsten Nacht. Briefe lagen sich von der Front an die Dabeimgebliebenen schreiben, und Feldpost kam auch zu denen, die an der Front waren. Die Gedanken freilich, die die Weihnacht gebar, waren zu tief, als daß sie auf flachem Papier einen Platz gehabt hätten. Sie kamen aus dem Herzen und drangen ins Herz. Möglich, daß sie sich mit Heimweh und Wehmut verwebten. Aber solche Freiheit konnte ihnen in dieser Nacht gewährt sein. Im Heimweh schwang auf der Seite derer, die am Feind standen, die Bereitschaft mit, die Heimat zu schützen, wie es bisher geschah. Und die Wehmut war nicht der schlechteste Zug des deutschen Gemüts, dem sich, wie es die Feldzüge erweisen, Kampfesmut und Härte zugesellen.

Die Soldaten draußen feiern ein doppeltes Weihnachten. Beide Feiern waren schön und waren doch so ganz verschieden voneinander. Das eine Mal war die Kameradschaft der Gastgeber, aber das andere fest richtete die Liebe zu denen daheim aus. Dieses zweite, innere Fest beging jeder auf seine Art. Die einen schickten ihre Gedanken zur Frau und zu den Kindern, die anderen zu den Eltern, zu den Geschwistern, zur Braut. Um den Richterbaum im fernen Heim kreisten die Gedanken und hielten unüberhörbar eine innige Zwiegespräche mit der Liebe.

Die Soldaten weihnachten im Kameradenkreis erlebten sie alle körperlich. Sie trauten sich über die Gänge und die Geschenke, die aus der Heimat gekommen waren, freuten sich über den Glanz der Halter, die auf den Tannenbaum gesteckt worden waren. Ja, und dann sangen sie natürlich die schönen deutschen Weihnachtslieder.

Aber allmählich kam die Befinnlichkeit in den Kreis der Männer. Die einen trafen ihr, indem sie die Karten nahmen und sich zum Spiel zusammenlegten. Andere griffen zum Schreißbrett, um an jene zu schreiben, bei denen heute die Gedanken waren. Und wieder andere starrten in die Welt. Sie überdachten die Ereignisse des vergangenen Jahres. Unschlagbar viel war ja auf jeden Einzelnen, der am Feldzug gegen den bolschewistischen Feind teilnahm, eingestrichelt. Da war der Kameraden zu gedenken, die irgendwo in der Weite des Ostens ihr Leben verhaucht hatten. Sie erlebten dieses Weihnachtsfest nicht mehr und auch kein künftiges mehr mit. Aber sie waren in der Erinnerung der Kameraden dabei, die es feiern konnten, und ihr Opfer wird,

Der Minister legte darum das Schwergewicht seiner Ansprache nicht so sehr auf das politische; daß wir Deutschen ausbarten müssen im Sturm der Zeit bis der Sieg unser ist, das ist für jeden vor allem im eben ablaufenden Jahre so selbstverständlich geworden, daß darüber kaum noch Worte zu verlieren sind. Die Rede war vielmehr eine Zwiegespräche von Mensch zu Mensch, ein Innehalten im harten und strömenden Schritt des Jahrhundert, eine besinnliche Viertelstunde der Rückschau und des Ausblicks und eine Äußerung von Gedanken und Gefühlen, die uns alle wohl an diesem Heiligabend bewegten.

Statt äußerer Geschenke, durch die wir früher Verwandtschaft, Freundschaft und Gemeinschaft pflegten, verbinde uns heute um so mehr ein gemeinsames Vertrauen und eine Sehnsucht, die in dieser Stunde goldene Brücken über endlose Weiten, Länder, Ozeane und Kontinente schlage zwischen allen, die uns gehören.

Der Minister rief in der Erinnerung seiner Zuhörer das Bild unserer schönen Heimat wach, die unsern Lieben in der Ferne gerade an diesem Weihnachtsabend in besonders verkürztem Glanze erscheinen werde. Denn der Krieg ist für unser ganzes Volk die hohe Schule der Heimatliebe geworden. Wenn die Heimat auch jetzt wieder ein drittes Kriegsweltjahr, zwar fester und viel beschützener als sonst, aber doch beschützt und abgeschirmt gegen die Drohungen unserer Feinde, begeben könne, so müsse sie dafür denen danken, die sie verteidigen, ihren Männern, Vätern und Söhnen, die draußen stehen und in fernem Ländern und unter fremden Völkern erst recht einsehen lernten, was sie an ihrem Vaterlande und ihrem Volke haben. Die Heimat sei der feste Bol, um den auch heute all ihre Gedanken und Wünsche kreisen. Es müsse ihr größter Stolz gerade in dieser Stunde sein, daß sie diese Heimat beschützten und vor der Furie des Krieges bewahrten.

In Worten wärmster Anerkennung wandte sich Dr. Goebbels an seine vielen auslandsdeutschen Hörer. „Sie leben oft in einer vollkommen fremden, um nicht zu sagen feindseligen Welt. Es darf uns nicht wundernehmen, daß wir Deutschen von heute, weil wir unsere Lebensrechte verteidigen, draußen nicht immer beliebt sind. Dort umgibt unsere Volksgenossen oft Neid und Mißgunst, Haß und Verfolgung. Wir zuhause erfahren davon nur gelegentlich aus den Zeitungen; unsere Auslandsdeutschen aber erfahren das täglich am eigenen Leibe. In einer hoffnungslosen Minderheit stehen sie dem Trümpfweiser der deutsch-feindlichen Propaganda ausgesetzt, werden verhöhnt, drangsalariert, mit schimpflichen Hausdurchsuchungen bedacht und verdächtig. Wofür anders ertragen sie das mit Stolz und Würde als für uns, für ihre Heimat, die sie genau so und bewußter noch lieben als wir und für die sie sich mit ganzer Hingabe einsetzen.“

Mit besonderem Nachdruck sprach Dr. Goebbels von der hohen Verpflichtung, die angesichts all dieser Opfer die Heimat zu erfüllen habe. All denen, die im Felde stehen oder nur durch die Kettensellen mit uns verbunden sind, Soldaten und Auslandsdeutschen, konnte der Minister die beruhigende Versicherung geben, daß sie am deutschen Volke von heute nicht die Schmach erleben werden, die sie im November 1918 erlebten, als die Nachrichten vom deutschen Zusammenbruch wie bestäubende Keulen auf sie herniederfielen. „Heute weiß die Heimat“, so betonte Dr. Goebbels, „was sie denen schuldig ist, die sich mit ganzer Kraft für sie einsetzen. Wie sie uns nicht im Stich lassen, so werden wir sie nicht im Stich lassen. Die Heimat wäre der harten und schweren Opfer, die heute Millionen Menschen für sie bringen, gar nicht wert, wenn sie nicht immerfort bestrebt wäre, sich ihrer würdig zu erweisen.“

Gewiß habe es die Heimat in diesem Kriege auch nicht leicht. Sie müsse auf viele liebgewonnene Gewohnheiten verzichten und wüßig und geduldig tausend kleine und große Einschränkungen auf sich nehmen. Vor allem die Bevölkerung in den luftgefährdeten Gebieten habe manches Schmere zu ertragen und verdiene für ihre tapferen Haltung höchsten Lob und wärmste Anerkennung.

wo immer in späteren Zeiten die Früchte des Sieges geerntet werden, als Wegbereitung für die gesicherte Zukunft des deutschen Volkes dankbar gewürdigt.

Die Bescholung, die Gottlosen, hatten zwar die Gegenwart eines Allmächtigen leugnen können, aber den Tannenbaum, der dem russischen Lande entwachsen war, hatten sie nicht aus dem Erdboden zu bannen vermocht. Den hatten nun die deutschen Soldaten geholt, um ihr schönstes und innigstes Fest zu feiern. Weihnachten im Lande der Gottlosen — in allen von den Soldaten der Ostfront ausgerichteten Feiern fand der Erfolg der deutschen Waffen einen Niederschlag. Jede Kerze am Baum löte eine Fackel sein können, die in der Nacht der bolschewistischen Verderbnis das Licht einer helleren Zukunft brachte. Die Menschen in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten umranken den Lichterbaum, der in ihr Land gekommen war, wie einen Boten aus einer bisher verschlossenen Welt.

In den Augen der Jungen spiegelte sich Neugierde, und in die der Alten kam ein leuchtender Glanz, den die Erinnerung an vergangene Zeiten schenkt. Sie hatten viel Schwers in diesem Jahre erlebt, die willenslosen Werkzeuge der bolschewistischen Machthaber. Ganze Familien waren ausgerottet, versprengt, verkommen. Viele Häuser lagen im Schutt der von Stalin erzielten Brandstiftung. Da gab es im weiten Raum des besetzten Ostgebietes kaum einen Einheimischen, der von Verlusten und Leid verschont geblieben war. Die Ruinen niedergestürzter Städte und Dörfer, in denen nur der frostige Wind noch polterte, waren ein Beleg der Anklage und zugleich ein Kewler der Sühne. Daß sie sich von dem Gesindel der Südländer und jüdisch verstopften Krem-Gewaltigen ausbeuten und ausbluten ließen, war die Schuld der Verführten, die sie bitter zu lähen hatten.

Vielleicht maß die Bereitschaft, mit dem Glauben an das Warten einer höheren Macht auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aus eigenem Entschluß und eigener Kraft zu opfern, ihnen auch die Größe ihrer Sühne zu Empfinden die russischen Menschen, deren Hoffen auf eine bessere Zukunft sich nun am Richterbaum der Deutschen entzündete, das nicht auch? Teht verdammten auch sie die Herrschaft eines Stalin und seiner Kumpaneel. Der Tannenbaum, den die Deutschen schlugen und festlich puzten, hatte im russischen Boden gewurzelt. Gemüß gelänge es, wenn erst der grausame Spul des Krieges verschwunden und die durch ihn geschlagenen Wunden vernarbt wären, den Deutschen auch, die Wurzeln der verschütteten Volksseele wieder freizulegen.

Die Kerzen vertropften, und die Gedanken derer, die in das Fändern ihres milden Lichtes starrten, lösten sich von dem Nacherleben des überstandenen Kriegesgeschehens, um ihr ferne Heimat zu wandern. Hier im Lande des geächteten Gottes riefen heute keine Gloden in die heilige Nacht. Aber drüben im Reich dehnte der Sang aus erstem Mund über Berge, Flüsse und Felder. Dort hatte sich, wie eine große Familie, das ganze Volk um den Tannenbaum geschart und erlebte in festgewisser Geborgenheit, für die deutsche Männer jenseits der Grenzen kämpften und fielen, das Fest der weihnachtlichen Sonnenwende.

Daß die kämpfenden Männer die Heimat in Sicherheit wußten, daß ihre Angehörigen ein zwar durch die Kriegserfordernisse deingtes, aber doch friedliches Fest begehen konnten — das war für die Soldaten im Lande der Gottlosen das schönste Geschenk ihrer Weihnacht. (nat.)

Haus für den guten Einkauf... Berner... Metzger- u. Blumenstr.

Unser Kuchen... weiß, was gut schmeckt.

ockma... fördert die Knochen, fördert die Entwicklung des Kindes und hebt Befinden besonders der alten und stillenden Mütter.

Hab und Gut... Bestandsliste... W. Zalsler, Nagold

labon... mal passieren!

Kalbin... Wochens trädhtig... gute Zucht... rkauf... r Witwe, Pfandorf

nden- und entenmappe... Dohmen- u. müssen... r, Buchhfl., Nagold

Demgegenüber aber stellt der Minister die Opfer, Strapazen und Entbehrungen des Einsatzes und der Gefahren, die unsere Soldaten für uns auf sich nehmen. Seine Worte waren zugleich eine ergreifende Ehrung für die Tote n dieses Krieges, die als die leuchtenden Helden vor unseren Augen stehen und die ihr Leben einsetzten, um das höhere Leben des Volkes zu gewinnen.

„Wir müssen tapfer sein und rüstig in Bereitschaft stehen. Der Sieg wird uns nicht geschenkt. Wir können ihn uns nur verdienen. Jeder muß daran mitarbeiten. Auch und gerade am heutigen Abend haben wir alle unsere Gedanken auf ihn zu konzentrieren.“

Niemand sei wohl unter uns, so fuhr Dr. Goebbels fort, der nicht an diesem Abend seine Blicke nach oben lenkte; der Krieg habe uns nicht nur gelehrt, stark zu sein vor unseren Feinden, sondern auch demütig zu sein vor unserem Schicksal über uns.

Nach den erhebenden Stunden des Weihnachtsabends mit Befassung und festlicher Ertriffenheit kehrten wir nun alle wieder zu den Sorgen und Plagen, Rasten, Opfern und Entbehrungen des Alltags zurück. Noch freudiger aber als bisher würden wir ihn hinhinnehmen. Wir wollten keine Minute vergehen, daß wir allein die Verantwortung tragen, jeder an seinem Platz, und daß es von unserem Kampf und von unserer Arbeit abhängt, ob der Sieg bald unser sei.

Im Gedanken an den Führer, der auch an diesem Abend abgegenwärtig ist da, wo Deutsche zusammenstehen, werden wir uns um das Vaterland stellen. Es soll größer, schöner und erhabener aus diesem Kriege hervorgehen. Es soll die Ruhe und freie Heimat für uns alle sein. Das wollen wir in dieser Stunde dem Führer geloben. Er kann sich auf sein Volk an der Front, in der Heimat und in der weiten Welt verlassen. Er führe uns, wir folgen ihm. Von keinem Gedanken des Zweifels belastet, tragen wir hinter ihm die Fahne und das Reich. Fahne und Reich sollen rein und unverfälscht sein, wenn die große Stunde des Sieges kommt.

Ich grüße Euch alle aus tiefstem Herzen. Wenn wir früher zu Weihnachten den Frieden auf Erden in unseren Liebern gläubig besangen, jetzt ist die Zeit da, ebenso gläubig für ihn zu arbeiten und zu kämpfen. Für einen Frieden durch den Sieg! Das sei unsere Parole.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, sprach am Weihnachtsabend über die deutschen Kämpfer und die Auslandsdeutschen und den deutschen Seeleuten in aller Welt. Er gedachte dabei besonders herzlich der Leiter der ihres Deutschtums wegen internierten Auslandsdeutschen und übermittelte allen Deutschen im Ausland die Grüße der Heimat.

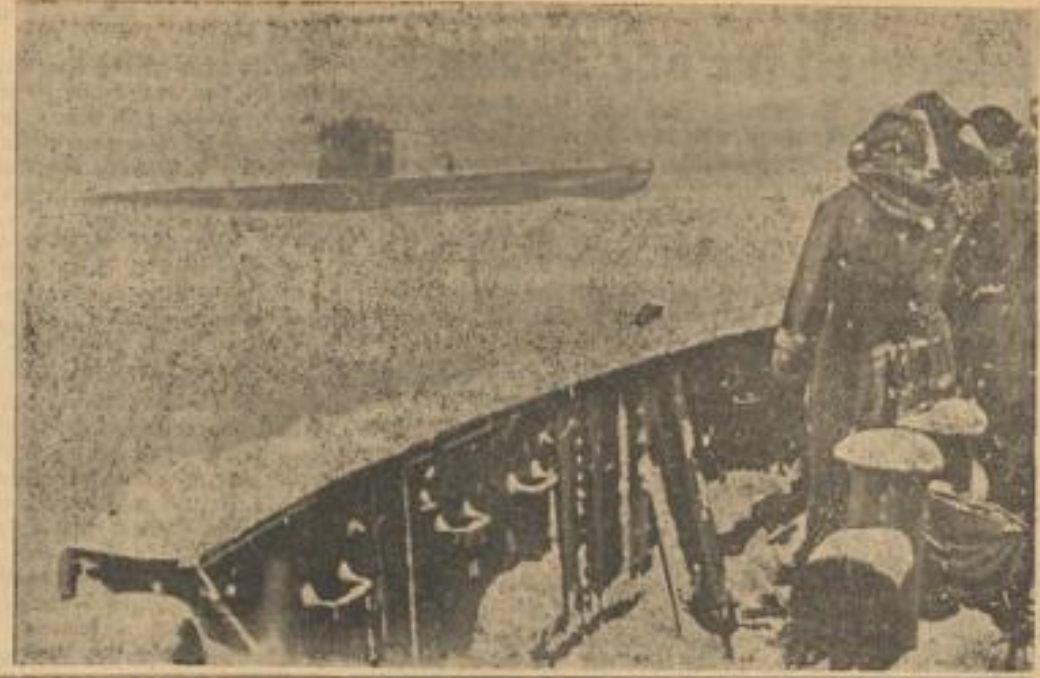
**Dank den Eltern und Soldaten**

Reichsjugendführer Krumm erließ zum Weihnachtsfest einen Aufruf an die Jugend, in dem es u. a. hieß: Zum deutschen Weihnachtsfest gedenkt die Jugend in tiefer Dankbarkeit der Soldaten. Sie haben nun nach den harten und strengen Kämpfen ihre winterrischen Entstellungen in Ruhsand bezogen. Fern von unseren Grenzen kämpfen sie heldenmütig in Afrika, auf den Weltmeeren und fliegen ihre kühnen Einflüge gegen den Feind. Die Herzen des ganzen Volkes und der Jugend sind bei ihnen. Die Soldaten sind die Helden des Reiches und ihnen gilt unsere Ehrfurcht und Bewunderung. Wir denken an die Kameraden in den Kasernen, die nicht mit Verbitterung, sondern mit stolzem Stolz die schweren Wunden dieses Krieges tragen und in denen nur der eine Wunsch brennt, bald wieder draußen zu sein.

Wir öffnen unser Herz dem Gedanken der Gefallenen, die durch das Opfer ihres eigenen Lebens unsterblich geworden sind. Und mit Liebe umfassen wir ihre hinterbliebenen Frauen, Bräute, Mütter, Väter und Geschwister.

Auch die Jugend war ein Teil der unermüdet schaffenden Kräfte. Ihre Führer haben im Felde ein leuchtendes Beispiel gegeben, und sie selbst hat zuhause, im Beruf und in der Schule fleißig ihre Arbeit getan. In der Gemeinschaft der Hitlerjugend hat sie sich selbst erzogen und ihren Körper, Geist und Seele stark gemacht. In den neuen Gebieten hat sie ihre Organisation aufgebaut. Überall dort stand sie bereit, wo die Verhältnisse des Krieges ihren Einsatz forderten. Viele Jungen und Mädchen haben nach dem Willen des Führers in den Lagern der Landwehrführung ihre Erholung gefunden. Sie sind gesünder und leistungsfähiger geworden. Eine große Anzahl treuer Helfer und Mitarbeiter stand uns im letzten Jahr zur Seite. Sie sind unsere Freunde geworden. Vor allem aber hat uns wieder das Vertrauen der Eltern glücklich gemacht, mit dem sie unsere Arbeit trotz der kleinen Schwächen des Alltags ausgezeichnet

Ein Begleitschiff der Kriegsmarine und ein U-Boot begegnen sich (R.Aufnahme; Kriegsbericht, Eichburg, S. 3.)



haben. Zu Weihnachten danken wir ihnen, die unserem Volk so tapfere Söhne gaben, mit aufrichtigem Herzen dafür. Ihr selbstloses Dasein für uns wollen wir lohnen mit Bescheidenheit, Schorfam und Fleiß, und ihnen in die Hand versprechen, daß wir ihnen recht viel Freude machen. . . Eltern und Jugend leben in einer starken und unerschütterlichen Zuversicht; denn die Zukunft kann uns nichts anderes bringen als den Sieg. Und wenn uns die Welt nach den Gründen fragt, so sagen wir: Weil unser Herr Gott uns den Führer gab.

**Württemberg**

Stuttgart. (Staatshaushaltsplan 1941.) Der Staatshaushaltsplan Württembergs für das Rechnungsjahr 1941 wurde vom Staatsministerium durch Gesetz festgelegt und vom Reichshaushalter am 27. November verkündet. Der ordentliche Haushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 212.182.020 Reichsmark ab.

Weihnachtsgrüße des Oberbürgermeisters. Am Vorabend des Weihnachtsfestes hat Oberbürgermeister Dr. Strölin in einer Ansprache über den Kurzweilender den vielen Millionen Deutschen im Ausland und besonders auch unseren internierten und kriegsgefangenen Volksgenossen in den überseeischen Ländern die Grüße der Stadt der Auslandsdeutschen Stuttgart und die Grüße der Heimat übermittelt. Die Ansprache des Oberbürgermeisters war umrahmt vom Glockenspiel des Stuttgarter Rathauses, von der Aufnahme der Weihnachtsfeiern, die in unseren auslandsdeutschen Heimaten stattfanden und von den Grüßen, die unsere auslandsdeutschen Jungen und Mädchen durch den Ketten ihren Eltern in allen Teilen der Erde übermittelten.

Fahrerflucht. Am 20. Dezember gegen 20 Uhr wurde bei der Einmündung der Daimler in die Mercedesstraße in Bad Cannstatt ein Radfahrer von einem Kraftfahrzeug angefahren und getötet. An dem Kraftwagen wurde der Rückspiegel abgerissen. Dieser ist blau-grau lackiert. Wahrscheinlich ist an dem Fahrzeug noch weiterer Schaden entstanden. Nach den bis jetzt gemachten Feststellungen dürfte es sich um einen Personentransportwagen, höchstwahrscheinlich aber um einen Lieferwagen handeln. Der Täter ist in Richtung Untertürkheim weitergefahren. Sachdienliche Angaben bei der Kriminalpolizei willkommen.

Erlebensrechtswesler, Kr. Rüttlingen. (Tod in der Scheune.) Bei Arbeiten in der Scheune fiel der 50 Jahre alte verheiratete Bert Labeter vom Heubock auf die Tenne und erlitt den Tod durch Schädelbruch.

Magdolsheim, Kr. Müllingen. (Im Walde verunglückt.) Beim Holzfahren im Walde verunglückte Landwirt Ks. Brändle dadurch, daß ein eben abgeernteter Stamm auf ihn zurollte und ihm ein Bein unterhalb des Knies abfiel. Er fand Aufnahme im Kreiskrankenhaus.

Weinsberg, Kr. Heilbronn. (Todesfall.) Stadtbaumeister A. D. Hermann Gengenmüller, ein Ehrenbürger der Stadt Weinsberg, der zu Beginn dieser Woche starb, wurde unter großen Ehren zu Grabe getragen.

Trochelfingen, Kr. Sigmaringen. (Vom Tod ereilt.) Kaufmann Ernst Dauphin wurde auf einem Spaziergang mit seiner Ehefrau plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Noch ehe er in seine Wohnung gebracht werden konnte, erlag Dauphin einem tödlichen Herzschlag.

Leitwang, Kr. Friedrichshafen. (Vom Tod überrascht.) In der Nähe von Glehenbräu wurde am Argon-Hauptwehr der 68 Jahre alte Kaufmann August Schulz aus Ravensburg tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte dem Leben dieses Mannes, der seit über 30 Jahren als Sportfischer in der Argon fischte, ein jähes Ende bereitet.

Müllingen. (Städtisches.) In der letzten Ratsherren-Sitzung bezeichnete Bürgermeister Werner bei Behandlung der Haushaltspläne für 1940 und 1941 die Finanzlage der Stadt als gesund und ähnlich. Während der Haushalts für 1940 bei einer außerordentlichen Einnahmehöherung von 50.000 RM, mit 659.000 Reichsmark abgesehen, weist der Haushaltsplan für 1941 in Einnahmen und Ausgaben 615.000 RM auf. Die Stadt verfügt insgesamt über 338.000 RM Rücklagen. Die Schulden betragen 82.000 RM.

Mosbach. (Auszeichnung.) Regierungsdirektor Rudolf Kirchner, zur Zeit Leutnant und Batterieführer in einem Artillerie-Regiment im Osten, wurde, nachdem er schon vor längerer Zeit das Eisene Kreuz II. Klasse und das Sturmabzeichen erhalten hatte, nunmehr auch für außerordentliche Leistungen mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

**Der Sport vom Sonntag**

**Besselmann—Wiesner unentschieden**

4000 Zuschauer erlebten am zweiten Weihnachtsfesttag in der Stuttgarter Stadthalle die Berufsboxkampfveranstaltung des Schwabentings. Es war für sie, den Veranstalter und die beiden beteiligten Boxer ein großes Mißgeschick, daß der Kampf um die Deutsche Fliegengewichtsmehrfachheit zwischen Hans Schiffer ((M.-Gladbach) und dem Herausforderer Hubert Offermanns (Neuß) bereits nach der ersten Temporendevollen Runde wegen einer Augenverletzung des Neuzehrs zugunsten des Weisners abgebrochen werden mußte. Der vorausgegangene Hauptkampf zwischen Mittelgewichtsmehrfach Besselmann (Köln) und dem nicht weniger als acht Kilo schwereren Hein Wiesner (Berlin) litt seinerseits etwas unter der zu großen Zurückhaltung, mit der Besselmann kämpfte. Erst von der sechsten Runde wurde der boxerisch überlegene Kölner richtig warm und legte nun seine Rechte ein, mit der Wiesner stets zurückgeworfen wurde. Für seine tapfere Leistung gab man aber dem Stürmer ein schmeichelhaftes Unentschieden. In den Rahmenkämpfen setzte sich der gefährliche rumänische Mittelgewichtler Michael Petrescu trotz einiger Unauferkeiten gegen den Karlsruher Kohlborn klar nach Punkten durch und ebenso sicher war der Punktieg des Karlsruher Deimling über den Mühlhausen (Eß) Strich, der auf zu platten Füßen stand, um sich technisch durchsetzen zu können.

**Der Heimat Melodei**

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtschutz. Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Moersricht, Bad Sobern (Südbar).

66]

Sie sitzen in einem kleinen Seerestaurant weit außerhalb der Stadt, in dem sie schon manche Stunde geessen haben. Zum letztenmal sitzen sie beisammen und es ist wie ein großer Friede zwischen ihnen. Vielleicht ist Franz Fichtenthaler selbst froh über diese Lösung. Er horcht nur zuweilen verwundert auf, wenn Lydia in einfacher und schlichter Form von der kleinen Frau Helene spricht. Oft kommt es ihm vor, als möchte sie sich bezichtigen.

Es ist ein unfreundlicher, grauer Apriltag. Es regnet seit Mittag ohne Unterlaß in feinen Strichen. So gemütlich warm ist es in dem kleinen Saalzimmer, und die einzigen beiden Gäste halten sich bei den Händen.

„Schreiben mußt du mir schon“, sagt Fichtenthaler.

Ein leises, wunderbares Lächeln, wie er es an ihr gar nicht kennt, antwortet ihm.

„Warum denn? Du bist vielleicht einmal nicht daheim und deine Frau erwischt den Brief. Warum Kummer bereiten, wenn es nicht sein muß? Lassen wir doch die Erinnerung fortläuten in uns für alle Zeit, ja? Und den Abschied wollen wir uns so leicht machen, wie es sich für starke Menschen ziemt, die vom unrechten Weg wieder zurückfinden wollen auf den geraden Weg des Lebens.“

„Aber eine Flasche Wein noch zum Abschied“, fordert er schwermütig.

Die Gläser läuten leise aneinander. Sie trinken den Wein langsamgeessener Sommer und ihre Stirnen lehnen sich noch einmal in letztem Abschiednehmen aneinander. Als Lydia erschrocken mahnt.

„Mein Gott, wir müssen aufbrechen. Zu spät darf ich nicht zur Vorstellung kommen.“

Es ist vielleicht da schon irgendeine Vorbestimmung dabei, daß die Wirtin gerade im Keller beschäftigt ist und erst nach einer langen Zeit erscheint. Es mag gute fünf Minuten ausmachen. Jedenfalls haben sie höchste Eile, in die Stadt zurückzukommen.

Lydia holt aus dem Wagen die höchste Geschwindigkeit heraus. Die Straße ist klitschrig vom Regen, der Tag vermischt sich mit dem Grau der Dämmerung und des Regens.

Pflichtlich zwei Dichter wie Drachenaugen. Ein unbewachter Bahnübergang. . . Ein Pfiff — schrill und durchdringend — im nächsten Augenblick ein Bersten und Epiltieren. . .

Der Regen rauscht, eintönig und monoton. Immer die gleiche, traurige Melodie. Er strömt barmherzig nieder und vermischt sich mit dem Blut zweier junger, begabter Menschen. . .

Bis der Zug zum Halten kommt und Menschen hessen wollen, haben Lydia Hussen und der Maler Franz Fichtenthaler ihr Leben beendet.

Hätten sie — — —

Das ist immer das erste, bei so tragischen Unglücksfällen. Hätten sie oder wären sie — — — Wären sie langsamer gefahren. Wäre die Wirtin im Seerestaurant gleich zur Stelle gewesen, als sie zahlen wollten. . .

Das Schicksal läßt sich nicht beleidigen mit solchen Entschuldigungen. Es greift zu der Minute ein, die im Lebensbuch der Menschheit schon vorgezeichnet ist.

Im großen Schauspielhaus muß die Vorstellung abgefragt werden.

Ins stille, kahne Malerhaus bringt in später Stunde ein Bote die traurige Kunde. Die kleine Helene starrt ihn mit schreckgeleiteten Augen an. Dann sinkt sie lautlos zwischen Tür und Angel benutzlos nieder.

Draußen rauscht der Regen, eintönig und monoton die

ewig gleiche Melodie, rauscht nieder über alles Leid der Menschen.

Es regnet immer noch, als ein großer Leichenkondukt sich drei Tage später durch die schmalen Wege des großen, städtischen Ostfriedhofes bewegt. Es tropft von den Weiden, die den Weg umflämen, tropft nieder auf das glänzende Ebenholz des Sarges und auf die weißen und roten Rosen, die auf dem Sarge liegen als letzter Gruß an den so früh aus dem Leben geschiedenen Künstler Franz Fichtenthaler.

Die Leiche der Schauspielerin Lydia Hussen wurde in ihre Heimat nach Weßfalen übergeführt, nachdem alle Zeitungen der Stadt ihr einen gebührenden Nachruf gewidmet haben.

Welterloren geht Helene Fichtenthaler hinter dem Sarg des toten Gatten. Hinter ihr folgen die vielen Menschen, denen er als Künstler etwas gegolten.

Ihre Gedanken sind wie ausgeföhlt. Ist es denn zu fassen? Vor Tagen war er noch bei ihr, so jung und strahlend. Sprach sein Mund noch und heute ist er stumm und kalt. Tot, sagen sie. Wer kann das erfassen? Hier bleibt das Ergreifen unmöglich.

Helene weiß es kaum, daß sie hinter dem Sarg schreitet! Ihre Sinne sind furchtlos stumm stehengeblieben vor dem Unbegreiflichen des Vernichteten.

„Leb wohl — — —“

Das ist das einzige, was ihre Lippen zuweilen noch formen.

Als der Sarg in die Grube gleitet, krampfen sich ihre Hände zusammen, daß sich jeder Finger schmerzvoll krümmt. Ihre vom Weinen entzündeten Augen perlen die letzten Tränen. Kein Wort versteht sie von den hohen, tönenden Reden, mit denen der Tote geehrt wird. Es spricht der Direktor der Kunstausstellung, der Vorsitzende des Kunstgewerbevereins und viele andere. Berge von Kränzen häufen sich um das Grab.

„Leb wohl. . .“

(Fortsetzung folgt.)